

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Bolens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Plagvorchrift 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 30. April 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Der südwestafrikanische Landesrat und der Reichstag.

Dr. Karl Peters hat in Südafrika einmal gesagt, die Kolonie, welche der heimischen Parteipolitik preisgegeben sei, werde niemals ihre natürlichen Quellen sich nutzbar machen können. Und einem Vertreter der „Cap-Times“ sagte er in bezug auf seine Ansichten über die politischen Wirkungen der Union Südafrikas, das Land südlich des Sambesi könne sich gratulieren, daß es nun endlich die heißesten Fragen verfassungsmäßig selbst zu lösen in den Stand gesetzt sei. Und Lord Selborne, der bisherige High-Kommissioner, hat sogar von der Gefahr gesprochen, welche die Londoner Parteipolitik bislang für die Entwicklung Südafrikas bildete. Das sind Mahnungen bedeutender Männer, welche auf dem Gebiete der Kolonialpolitik etwas darstellen. Sollten diese goldenen Worte nicht gerade in Deutschland und für deutsche Kolonien ein ganz besonderes Gewicht haben? — Wir haben in den letzten Tagen einen Kampf sich im Reichstag und in der Presse abspielen sehen, welcher in voller Deutlichkeit zeigt, daß bei uns erst recht die Kolonialpolitik von parteipolitischen Grundfragen aus getrieben wird. Die unsterbliche Negersklave, der Arbeitszwang, die großkapitalistische und rein händlerische Ausbeutung und die Besiedlung mit Weißen, welche mit der großkapitalistischen Kolonialwirtschaft grundsätzlich unvereinbar ist — das sind die Grundzüge, die jezeitlich für unsere Parteien bei der Beurteilung kolonialer Fragen maßgebend zu sein pflegen. Und von oben her das Bestreben, von Fall zu Fall für die heutige kolonialpolitische Politik die erforderliche Mehrheit im Reichstage zu finden. Wenn unsere Kolonialpolitik verhängnisvolle Bahnen einschlägt, wenn sie die Wege geht, welche nach Peters und Selborne und anderen namhaften Fachleuten nach dem Abgrunde hin führen müssen, so trägt also der Leiter unseres Kolonialwesens einen großen Teil der Schuld daran mit. Hiergegen haben sich seit Jahren schon die Kolonisten gewandt. In Ostafrika, wo man von dem Kaufmann alles erwartete, griff die Enttäuschung Platz. Nicht, daß die Leute ihre Hoffnungen zu hoch geschraubt und dann umso mehr enttäuscht worden wären. Was sie forderten, war das äußerste und wenn ein Teil der alten Forderungen nach dem Besuche der Kolonie durch den Unterstaatssekretär von Lindequist auch erfüllt wurde, so harrt doch noch ein großer Teil der Enttäuschung. In Südwestafrika hatte man die Erwartungen nach den ostafrikanischen Lehren noch niedriger geschraubt. Und trotzdem die Enttäuschung und die Erbitterung, welche heute ihre Wellen so mächtig herübergeschlagen hat bis hinein in den Reichstag, daß dieser endlich den Ernst der Lage zu erkennen beginnt.

Derburgs Pyrrhus-Sieg ist auf der Stelle dem gerade tagenden südwestafrikanischen Landesrate telegraphisch mitgeteilt worden. Die „Deutsche Tageszeitung“, die Führerin in dem Kampfe, hat nun aus Windhoek ein Telegramm erhalten, in welchem mitgeteilt wird, der Landesrat habe mit 24 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen und gegen eine Stimme beschlossen, das Kolonialamt möge durch den Draht den neuen Vertrag vor Abschluß mit der Kolonialgesellschaft mitteilen, der Reichstag möge dies beim Reichskanzler und beim Kolonialamt befürworten und das Gouvernement möge die Bitte des Landesrates um vorherige Vorlage des Vertrages unterstützen. Gleichzeitig bittet der Landesrat, dessen gewählte Vertreter von der Bevölkerung verpflichtet wurden, sich gerade dieser Sache anzunehmen — das Mitglied, welches gegen den Antrag stimmte, ist als Vertreter einer großen Gesellschaft, also Partei in diesem Streite, vom Gouverneur ernannt worden — bittet gleichzeitig um Überlegung des Gutachtens des Reichsjustizamtes und um Bekanntgabe der vertraulichen telegraphischen Verhandlungen mit der Strauchgruppe. Der Landesrat dankt außerdem der Budgetkommission des Reichs-

tages für die Ablehnung der Verantwortung für den Vertragsbruch und erblüht in den bisherigen Privatnachrichten über die verbesserte Bedingungen des neuen Vertrages einen Erfolg der Bemühungen der Südwestler und den Beweis, daß deren Darlegungen den Landesinteressen nützlich waren. Auch der Landesrat lehnt die Verantwortung ab, falls durch unnötige Übereilung des Vertragschlusses ohne Anhörung des Landesrates der Fiskus Schaden leidet. Verbesserungen seien zweifellos möglich und der Landesrat sei zu wirksamen Eingriffsvorschlägen nach Kenntnissgabe des Vertragsentwurfes bereit. Scharf wendet sich der Landesrat gegen die Absicht des neuen Vertrages, bei der Prüfung der Bergwerksgesellschaft der Kolonialgesellschaft im Gebiete der roten Nation ein heimisches Schiedsgericht zu bestellen, anstatt, wie in dem § 12 des Februar-April-Vertrages 1908 vorgesehen war, des Schiedsgerichtes der Kolonie. Ist nun in dieser Frage nach der eifrigen Aufklärungsarbeit der Südwestafrikaner immerhin ein Erfolg erzielt worden, eine Einheitlichkeit im Reichstage herbeigeführt worden, wie sie in kolonialen Fragen selten zu verzeichnen war, so ist die weitere Angelegenheit, die Heranziehung der Gesellschaften zu den Kriegsteuern, welche voraussichtlich am Freitag den Reichstag im Plenum wieder beschäftigen wird, derart in das Fahrwasser parteipolitischer Voreingenommenheit geraten, daß man schwerlich daran glauben kann, daß bei den Beratungen etwas Brauchbares für das Schutzgebiet herauskommen wird. Große Aufgaben gibt es zu lösen und die Südwestler werden gut tun, weiter für Aufklärung auch auf diesem Gebiete zu sorgen. Es handelt sich hier um nichts anderes, als um die Fortsetzung der Politik, welche im Kriege als der feste Wille des deutschen Volkes, die Kolonie deutsch zu machen zum Ausdruck kam, es gilt zu erhalten und auszubauen, was unsere Krieger für uns errangen. Trotz übermäßiger wirtschaftlicher Belastung welche nun auch von weiter links stehenden Parteien anerkannt wird, die fordern, daß eine weitere Belastung der An siedler nicht eintreten darf, ist für die wichtigsten Aufgaben kultureller Art nichts getan worden. Man darf hoffen und man muß hoffen, daß, wenn das Reichskolonialamt die Wichtigkeit dieser Aufgaben weiter unterschätzt, der Reichstag die Initiative ergreifen wird und daß er selbst die Mittel fordert, die unbedingt notwendig sind, um der Ansiedlerschaft eine gesunde wirtschaftliche Grundlage zu sichern. Es darf nicht wieder vorkommen, daß im ganzen Lande infolge verkehrter Sparsamkeit nur zwei Tierärzte sich befinden, sodaß Riesenmengen der produktiven Bevölkerung verloren gingen, die mit geringen Mehraufwendungen seitens des Staates für das Veterinärwesen fast vollkommen hätten vermieden werden können. Wenn sich der Reichstag entschließt, ohne Rücksicht auf Parteigrundzüge koloniale Fragen zu lösen, so wird er Gesprießlicheres leisten können, als in der Vergangenheit. Die Vertrauensfundgebung des Landesrates könnte die Brücke bilden für eine Verständigung zwischen den geseggebenden Faktoren und jeder Kolonialfreund kann nur dringend wünschen, daß die beiden Körperschaften mehr als bisher sich auf dem Gebiete der Kolonialpolitik gegenseitig ergänzen.

Herrn Theodor Roosevelt

unterziehen die „Hamburger Nachrichten“ einer scharfen Kritik, richtiger gesagt: nicht ihn selbst, sondern seine in der Sorbonne zu Paris gehaltene Vorlesung, für die Roosevelt als smarter Geschäftsmann 1000 Dollar verlangte und auch erhielt: „Herr Roosevelt hat sich in Paris auch mit den „staatsbürgerlichen Pflichten“ beschäftigt und anscheinend beabsichtigt, dem künftigen Europa ein verblüffendes Privatissimum über diese Dinge zu lesen. Leider müssen wir, wenn der Wahrheit ihr Recht gewahrt bleiben soll, bei allem Respekt vor dem gloriosen Ex-Präsidenten bekennen, daß uns

selten ein so wohl assortiertes Lager verbraucher Sentenzen, Gemeinplätze und leerer Phrasen vorgekommen ist, wie diese Äußerungen Roosevelts es darstellten. Über der Pflege der geistigen und körperlichen Kräfte stehe — so hat der Ex-Präsident u. a. geäußert — die Charakterbildung, die Erziehung zur Selbstbeherrschung, zu vernünftiger Denkweise, zur Fähigkeit, persönliche Verantwortung zu übernehmen und doch im Zusammenhang mit der Gesamtheit zu bleiben. Die erste Pflicht des Durchschnittsmannes sei, seinen eigenen Unterhalt zu verdienen und sein Vaterland zu verteidigen. Ein ungerechter Krieg sei ein Verbrechen, aber nur, weil er eben ungerecht sei. Welche stupende Weisheit! Natürlich sind bisher noch niemandem derartige Einsichten aufgegangen, und wie geblendet stehen wir unter dem Banne dieser Rooseveltschen Offenbarungen. Nicht übel und Herrn von Bethmann Hollweg als vorzügliches Schulbeispiel der Kunst zu empfehlen, Gegensätze auszugleichen und die schroffe Wirkung des Vorderzuges durch die Linde des Nachzuges auszugleichen, ist auch das Rooseveltsche Diktum, ein konsequenter und extremer Sozialismus bedeute zwar für jede Rasse den Tod durch Selbstvernichtung, aber trotzdem könne man gewisse Prinzipien von Leuten adoptieren, die sich Sozialisten nannten. Auch unsere Soziologen in den Regierungsämtern und auf dem Katheder werden diese amerikanische Umschreibung des bekannten Satzes vom berechtigten Kern der Sozialdemokratie sich nicht entgehen lassen dürfen, wenn sie auf der Höhe ihrer Aufgabe bleiben wollen. Von verblüffender Großartigkeit ist der fernere Ausdruck des Ex-Präsidenten, jeder habe Anspruch auf die gleiche Gelegenheit zu zeigen, aus welchem Stoff er gemacht sei, aber ungleichen Leistungen müsse stets eine ungleiche Belohnung entsprechen. Nun weiß man es endlich, daß der liebe Herrgott die Menschen verschieden geschaffen und ausgestattet hat, und daß diese Verschiedenartigkeit ebenso im Plane der göttlichen Vorsicht liegt wie die Verschiedenartigkeit der menschlichen Leistungen und ihre Entlohnung. Bisher ist natürlich noch keiner von uns auf die Idee gekommen, dies Argument der Sozialdemokratie entgegenzuhalten, und wir müssen daher Mr. Roosevelt aufrichtig dankbar dafür sein, daß er uns nunmehr dazu in die Lage gesetzt hat. Von der wahrhaft klassischen Größe ist der Ausdruck Mr. Roosevelts, die Arroganz, die auf einen Armen als solchen herabschle, sei ebenso zu verurteilen, wie der Neid und Haß gegen den Reichen als solchen. Auch davon hat bei uns bisher natürlich kein Mensch auch nur die leiseste Ahnung gehabt. Geradezu hervorragend aber ist, was Mr. Roosevelt über Patriotismus und Kosmopolitismus gesagt hat. Man müsse ein guter Patriot sein, bevor man ein guter Weltbürger sein könne, Patriotismus sei aber nicht unverträglich mit gebührender Rücksichtnahme auf die Rechte anderer Nationen. Wir vermissen bei diesen überwältigenden Aussprüchen nur den Hinweis auf die glänzenden Leistungen, die namentlich England und Amerika hinsichtlich patriotischer Rücksichtnahme auf die Rechte anderer Völker und Staaten zu verzeichnen haben.

Politische Tageschau.

Der Kaiser und die reichsländische Verfassungsfrage.

Wie die „Straßburger neue Zeitung“ mitteilt, hat sich der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Straßburg auch über die elsass-lothringische Verfassungsfrage geäußert. Er brachte seine Sympathien für Elsaß-Lothringen zum Ausdruck und sprach seine Freude darüber aus, daß die Verfassungsfrage jetzt in Fluß gekommen sei. Er vertrat die Ansicht, daß das Land seine eigenen Geschäfte selbst besorgen solle. Über die Form der Verfassungsfrage sprach sich der Kaiser dahin aus, daß von der Errichtung einer neuen Dynastie keine Rede sein könne, er, der

Kaiser, werde Landesherr von Elsaß-Lothringen bleiben.

Theodore Roosevelt

hielt Donnerstag Nachmittag in Gegenwart des Königs im großen Festsaal der Brüsseler Ausstellung einen Vortrag. Er wurde vom Publikum lebhaft begrüßt und zunächst von dem Deputierten Carton de Wiart als Förderer des Weltfriedens und als würdiger Nachfolger George Washingtons gefeiert. Dann sprach Roosevelt über Bürgertugend, Bürgerpflicht und sozialen Ausgleich. Er ging in seinen Betrachtungen von Belgien aus, dessen Rührigkeit er höchste Anerkennung zollte. Der beste Beweis hierfür sei die Weltausstellung. Pflicht jeden Volkes sei es, sich selbst zu erheben. Roosevelt sprach dann noch vom Verkehr der Völker untereinander und erklärte, daß Willenskraft in allen Lagen die höchste Bürgertugend sei. Dem Redner wurde großer Beifall zuteil, dem auch der König sich anschloß. Donnerstag Mittag empfing Roosevelt die amerikanische Kolonie. Abends fand ihm zu Ehren ein Diner beim König in Schloß Laeken, dann ein Empfang im Rathaus statt.

Die französische Mäfeier.

Die Vorbereitungen zur Mäfeier haben schon einige merkwürdige Blüten gezeitigt. Der „Vorwärts“ geht „gegen die Konkurrenz“ vor indem er schreibt: „Private Mäfeiern beabsichtigen verschiedene Lokalinhaber am Sonntag den 1. Mai zu veranstalten. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Partei für die Mäfeier bestimmte Lokale in Aussicht genommen hat, die am Donnerstag im Inseratenteile des „Vorwärts“ bekannt gegeben werden. Mäfeiern in anderen Lokalen als in den von der Partei gemieteten haben mit der Partei nichts zu tun.“ — Also werden die „Genossen“ nur in den im Inseratenteile des „Vorwärts“ verzeichneten Lokalen den 1. Mai feiern dürfen. — In Dresden wird man die zielbewußten Genossen daran erkennen, daß sie uncafiert sind. Die „Dresdener Volkszeitung“ fordert nämlich streng: „Niemand fordere am 1. Mai vom Barbier und Friseur Bedienung.“ — Die „Leipziger Volkszeitung“ ist unglücklich darüber, daß der 1. Mai in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt. Sie schreibt: „Der diesjährige Maitag fällt auf einen Sonntag; es ist uns also nicht vergönnt, durch abgetrochte Arbeitsruhe den Kampfeswillen der Arbeiterklasse zu bezeugen.“ Mit dem „durch abgetrochte Arbeitsruhe bezugeten Kampfeswillen“ sah es in den Jahren, in denen der 1. Mai auf einen Wochentag fiel, ziemlich windig aus. — Nach der „Breslauer Zeitung“ wurden die schlesischen Polizeiverwaltungen von ihrer staatlichen Aufsichtsbehörde angewiesen, keine Genehmigung zu Mäfest-Ümzügen den Sozialdemokraten zu erteilen und die bereits erteilten zurückzuziehen, weil nach Lage der Verhältnisse die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu fürchten sei.

Das Befinden des Königs von Schweden.

Aus Stockholm wird vom Donnerstag gemeldet: Da das Befinden des Königs noch nicht zufriedenstellend ist, wird der König Sonnabend Abend von Monza nach München abreisen, um sich in Professor Schweningers Behandlung zu begeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. April 1910.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich heute Morgen im Automobil von Schloß Arville nach Metz, wo er im General-Kommando um 9 Uhr eintraf und den Vortrag des hier eingetroffenen Kriegsministers hörte. Der Kaiser fuhr dann, wiederum im Automobil, nach dem Exzerzierplatz Frescaty und stieg bei dem Fort Württemberg zu Pferde. Das Wetter war schön. Um 10 Uhr

begann die Besichtigung des Königs-Infanterie-Regiments (6. Lothringisches) Nr. 145 durch Se. Majestät. Während der Besichtigung begrüßte der Kaiser auch die Kriegsschule Metz, welche im Divisionswäldchen aufgestellt worden war. Um 11 Uhr trafen die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise im Automobil von Schloß Urville aus beim Fort Württemberg ein und bestiegen einen vier-spännigen à la Daumont bespannten Wagen, welchen der Kammerherr von Winterfeld zu Pferde eskortierte. Die Kaiserin begrüßte eine Anzahl Mannschaften der Garnison Metz, welche beim Mülheimer Eisenbahnunglück verletzt worden waren und die schon wieder hergestellt sind. Ihre Majestät befragte jeden einzelnen von den Mannschaften auf das freundlichste nach der Art seines Unfalls. Major Kirchner, Adjutant im Generalkommando hatte diese Mannschaften begleitet. Nach Schluß der Bataillonsbesichtigungen ritt auch Se. Majestät der Kaiser an die in Mülheim verletzten Mannschaften heran und sprach gleichfalls mit jedem einzelnen von ihnen. Nunmehr formierten sich die in-zwischen angerückten Truppen der Garnison Metz gegen 1 Uhr zum Vorbeimarsch. Das Publikum wurde auf den Exerzierplatz gelassen. Am rechten Flügel stellte sich die Meher Jugendwehr mit ihren Fahnen auf. Der erste Vorbeimarsch erfolgte in Kompagniefronten bezw. Eskadrons- und Batteriefronten, die berittenen Truppen im Trab, der zweite Vorbeimarsch bei der Infanterie in Regimentskolonnen, bei den berittenen Kolonnen im Galopp. Der Kaiser führte beide Male sein Königs-Infanterie-Regiment (6. Lothringisches) Nr. 145, dessen Uniform er auch angelegt hatte, der Kaiserin vor. Am Schluß des Vorbeimarsches folgte die der Kaiser an die Spitze seines Regiments, das er zur Stadt zurückführte. Der Kaiser frühstückte im Offizierkasino seines Regiments. Um 6 Uhr 45 Min. trat der Kaiser wieder auf Schloß Urville ein. Ihre Majestät die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise hatten vormittags das Kaiserin Auguste Viktoria-Stift in Kurzel besichtigt. Die Kaiserin mit der Prinzessin traf gegen 3 Uhr wieder auf Schloß Urville ein.

Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich sind heute Abend nach 9 Uhr hier wieder eingetroffen.

Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Delbrück ist von seinem Gicht-anfall wieder hergestellt und hat bereits die Amtsgeschäfte in vollem Umfange wieder übernommen.

Der Bundesrat versammelte sich am Donnerstag zu einer Plenarsitzung, in der dem Gesetzentwurf, betreffend Änderung des Postgesetzes, die Zustimmung erteilt wurde.

Das dänische Landwirtschaftsministerium hat die Mühebeförderung des in den schleswig-scheen Seequarantänen aufgestellten Schlachtviehs, das auf die Tuberkulinprobe reagiert, gestattet.

Die Nachricht der „Köln. Volksztg.“, daß die preussischen Assessoren je nach ihrer Bewährung im praktischen Dienst in drei Klassen eingeteilt werden sollen, von denen die in Klasse C auf eine Anstellung nicht rechnen dürfen, wird von der „Reichshauptstädtischen Korrespondenz“ in der Form demontiert, daß im Justizministerium von einer solchen Absicht nichts bekannt sei.

Heer und Flotte.

Veränderungen in den höheren Kommandostellen. Paves, Gen. Lt. und Kommandeur der 31. Div., in gleicher Eigenschaft zur 39. Div. versetzt. v. Schaefer, königl. württemberg. Gen. Lt., kommandiert nach Preußen, bisher Kommandeur der 52. Inf. Brig. (2. t. w.), zum Kommandeur der 31. Div. ernannt. am Ende, Gen. Major a. D., zuletzt Kommandeur der 37. Inf. Brig., der Charakter als Gen. Lt. verliehen.

Arbeiterbewegung.

2700 Arbeiter der Felten und Guilleaume-Lahmeyerwerke in Frankfurt a. M. sind Mittwoch Abend in den Ausrüstung getreten, nachdem die Einigungsverhandlungen fruchtlos verlaufen sind.

Die Arbeitgeber in der Baumwollspinnerei-Branche beschlossen am Mittwoch in Manchester mit allen gegen zwei Stimmen, eine fünfprozentige Lohnherabsetzung durchzuführen.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 27. April. (Ein großes Schadenfeuer) wütete in der Nacht zum Mittwoch bei dem Pfarrhufenpächter Wolosznski in Osterbig. Zwei große Viehställe und eine lange Scheune nebst Futtervorräten brannten vollständig nieder; nur das Wohnhaus wurde von den Spritzen gehalten. Von dem Viehbestande sind in den Flammen umgekommen: zwei Fohlen, 2 Kühe, 2 Stieren, 19 Schweine und das Ferkel. Das tote Inventar in den Wirtschaftsgebäuden ist zumteil

mitverbrannt. G. soll einen großen Schaden erleiden. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt.

Briesen, 28. April. (Verschiedenes.) Einen dauern den Steuerzahler hat unsere Stadt dadurch gewonnen, daß die Reichsbanknebenstelle am 1. April gemeindesteuerpflichtig geworden ist. Bisher war sie aufgrund des vor ihrer Errichtung mit der Stadt getroffenen Abkommens von den Gemeindeabgaben befreit. Da der jährliche Meingewinn gegen 30 000 Mark beträgt, wird die Reichsbanknebenstelle, soweit die Einkommensteuer in Frage kommt, den ersten Platz unter den Steuerzahlern einnehmen. — Nach dem städtischen Verwaltungsbericht waren die Gesundheitsverhältnisse in unserer Stadt im letzten Jahre so günstig wie noch in keinem vorhergegangenen Jahre. Es kamen nur 23 Fälle von Infektionskrankheiten, darunter überhaupt keine Typhusfälle, gegen 40, 58 und 62 Infektionskrankheiten in den unmittelbar vorhergegangenen drei Jahren vor. — Die Landwirtschaftskammer hat bei Herrn Amtsvorsteher Unglaue in Wittenburg einen Zuschuß stationiert.

Schwef, 26. April. (Zum Nachfolger des nach Räniginthule verlegten Kreisinspektors Herrn Rube) war der Oberlehrer Böhle aus Herford ursprünglich in Aussicht genommen. Die Verwaltung des Bezirks ist jedoch jetzt in Abänderung obigen Beschlusses einweilen Schrot Rieker von hier übertragen worden.

Marienburg, 28. April. (Zum Kampf im Baugewerbe.) Die „Marienburger Zeitung“ teilt mit, daß die Firma Brochow aus Danzig die Arbeiten an den Kasernenbauten in Marienburg auch mit den organisierten Bauarbeitern wieder aufgenommen hat.

Riebmühl, 27. April. (Die Sektion der Leiche der Frieda Siphalkowski) ergab als Todesursache Genick- und Schädelbruch. Die Eltern und Geschwister des Kindes, die Hauseinwohner, sowie eine größere Zahl Schulkinder wurden durch den Untersuchungsrichter eingehend vernommen. Ein Schuldiger ist bisher nicht ermittelt. Das Kind soll zum letzten Male um 4 Uhr nachmittags gesehen worden sein und sich dabei auf dem Heimege befunden haben, wobei es zu Kindern, die es aufhalten wollten, äußerte, es habe Hunger. Der Hausflur, in welchem das Kind um 8 Uhr abends, schon kalt und steif gefunden worden ist, führt von der Hauptstraße auf den Hof zur Kollkammer. Um 7 1/2 Uhr verließ eine in der 2. Etage wohnende Dame das Haus und ist über die Stelle gegangen, auf welcher später der Leichnam lag, ohne es gesehen zu haben.

Bromberg, 27. April. (Verschiedenes.) Nach einer Mitteilung der „Süd. Presse“ sollen wegen Verletzung des hygienischen Instituts von Polen nach Bromberg Verhandlungen schweben. Die An-regung dazu ist vom Ministerium ausgegangen. — Die Ausführung des Baues der polnisch-katholischen Kirche an der Berlinerstraße ist von dem Kirchen-vorstand dem Bauunternehmer von Rapski in Mlaskaw für das Angebot von 50 000 Mark über-tragen worden. — Der Kaufmann Cäsar Schenkel verkaufte sein Grundstück Friedrichsplatz 2 für 120 000 Mark an die Firma Siskinski u. Stobicki. — Der Möbelfabrikant Göhne aus Schneide-mühl erwarb das Grundstück des Kaufmanns Marius Gonserowski, Kirchenstraße 11, für 31 500 Mark.

Posen, 28. April. (Gattenmord.) Heute Nacht wurde in ihrer, Venetianerstraße Nr. 8 gelegenen Wohnung die Prostituierte Josefa Knoll, geb. Michalska, 36 Jahre alt, von ihrem Ehemann Paul Knoll nach einem vorangegangenen Streite mit einem Messer derart gestochen, daß sie nach kurzer Zeit starb. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Knoll wurde festgenommen.

Diebst, 27. April. (Zur Zwangsversteigerung) gelangt am 20. Juni die 1286 Hektar große Herrschaft Weisböden, die früher dem Kultus-minister von Gohler gehörte und später in den Besitz des Rittergutsbesitzers Richard Herzog ging. Die Herrschaft soll nun in drei Teilen ver-kauf werden.

Rolberg, 27. April. (Auf mehreren Bauten) haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich geeinigt, die Arbeiten sind heute wieder aufgenommen worden. Die Arbeitgeber haben die Forderung der Bauarbeiter (47 Pfg. pro Stunde) bewilligt.

Stettin, 28. April. (Zum städtischen Musik-direktor) in Stettin wurde Musikdirektor Robert Wiemann aus Osnabrück gewählt.

Das 1. westpreussische Sängerefest in Thorn.

Vom 18. bis 20. Juni d. Js. wird Thorn den neu-begründeten Provinzial-Sängerbund zu seinem ersten Sängerefest empfangen. Weit über 1000 Sänger aus allen Kreisen zur Rechten und Linken der deutschen Weichsel werden in unserer Grenzfest die mächtigen, ewig schönen Akkorde der deutschen Volksweisen erschallen lassen. Dieses Fest wird der Zahl seiner Teil-nnehmer und seinem ganzen Umfange nach zu den größten Festveranstaltungen zählen, deren wir uns in Thorn rühmen können. Demgemäß werden die Vorbereitungen schon seit vielen Monaten von dem Arbeitsausschuß be-trieben, der weder Kosten noch Mühe scheut, um den vielen Sängern und Fremden, welche in Thorn zu-sammenströmen werden, einen ungetrübten Genuß zu bereiten und den alten Ruf unserer Vaterstadt als Königin der Weichsel hell aufklingen zu lassen. Den Gedanken, die Gesangsaufführungen der Massenschöre, wie beim Gesangs-fest des Weichselgau-Sängerbundes vor 10 Jahren, in der Exerzierhalle der Wilhelm-s-tafel abzuhalten, ließ man fallen, weil die bedeutend größere Anzahl der Sängerschaft des Provinzialbundes und manche Mängel, welche sich bei der früheren Ver-anstaltung herausgestellt haben, hiervon abrieten. Trotz der großen Kosten, welche der Bau einer besonderen Festhalle naturgemäß verursacht, entschloß man sich doch zu diesem Schritte, und nunmehr wird das ganze Haupt-fest am 19. Juni sich in der zu einem großen Festplatz verwandelten Wiesen- und Waldlandschaft an der Ziegelei abspielen.

Eine große für 1200 Sänger und 1500 Zuhörer be-messene Festhalle wird auf der Schiller-Wiese neben dem Ziegelei-Restaurant erbaut werden. Um sie herum werden Verkaufstände errichtet, die während des Haupt-festkonzerts den Gästen Stärkung bieten sollen. Im Ziegelei-Restaurant werden Militärkapellen spielen und der ein-zelnen Vereine fröhliche Gesänge erschallen. Als Einleitung des Hauptfestes wird schon in der vorhergehenden Woche den Tho-ner eine eigen-artige Aufführung geboten werden: ein Konzert von etwa 1000 Schülern der Thorer Volksschulen und der

beiden hiesigen Mittelschulen unter Leitung des Herrn Rektor Krause. Diese für unsere Provinz noch neue musikalische Veranstaltung wird zweifellos größtes Interesse erregen. Nach einer für die Familien der mitwirkenden Kinder veranstalteten Hauptprobe wird am Nachmittag des 18. Juni dieses Konzerts die Reihe der musikalischen Darbietungen des Festes eröffnen. Am Abend findet dann im Stadttheater ein Konzert der vereinigten Thorer Männergesangsvereine unter Leitung der Herren Seminarvikar Janz und Bewirka statt, welches zugleich als das Weichsefest für das neue Bundesbanner gedacht ist. Nach dem Theater vereinigen sich die Bundesvereine zu einem Festessen im Arkushof, bezw. zu einem Abendfest im Schützen-hausgarten.

Am Sonntag Morgen findet nach dem Empfang der Sänger an den Bahnhöfen der Festzug zum Festplatz am Ziegelei-Parke statt, damit das ganze Fest sich einheitlich auf dem Festplatz abspielt und nicht eine Abergang und Abhebung der Sänger eintritt. Nachdem die Generalprobe in der Festhalle abgehalten ist, finden die fremden Sänger ihren Mittagstisch in den Gartenlokalen der Bromberger Vorstadt und haben daher reichlich Zeit, sich zu dem Hauptkonzert, das um 4 Uhr nachmittags beginnen soll, zu erholen. Das Hauptkonzert wird von den drei Bundesdirigenten, dem Musikdirektor Brandstätter-Danzig und den königlichen Musikdirektoren Char-Thorn und Wagner-Marienburg geleitet werden.

Am Montag Morgen findet dann der Sängertag statt, nach dessen Beratungen sich die Teilnehmer zu einer Fahrt nach Ciechocinek oder mit Dampfer zur russischen Grenze vereinigen. Die Kosten für diese Veranstaltungen sind nicht unbedeutend. Trotz der dankenswerten Unterstützung, welche die Regierung und der Magistrat durch Gewährung namhafter Beihilfen leisten, wird der gute Ausgang des Festes naturgemäß wesentlich von der Gunst des Wettergottes abhängen. Um das Fest auf sichere Grundlage zu stellen, wird deshalb im Kreise der Bürgerschaft ein Garantiefonds gesammelt, und es liegt im allgemeinen Interesse, daß jeder Bürger, dem das Ausflühen Thorns am Herzen liegt, hierzu eine Summe zeichne. Nach einer dem Festauschuß zugegangenen Mitteilung wird der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen dem Feste beizuhelfen. Auch die Lodger deutschen Sängers, die bei früheren Gesangs-festen stets zu uns über die Grenze kamen, werden in großer Zahl am Feste teilnehmen.

Für das Fest wird ein besonderes Plakat, welches von dem bekannten, aus Thorn stammenden Kunst-zeichner Bruno Gestwickl in Paris entworfen ist, fertiggestellt und in der ganzen Provinz verbreitet. Der Entwurf zeigt die Umrisse des Thorer Stadtbildes von der Weichselseite. Aus der Weichsel steigt eine riesige, majestätisch wirkende Garbe auf, die mit den Thorer und preussischen Farben festlich geschmückt ist und im Winde jubelnd zu ihnen scheint. Auch andere Künstler haben sich den Sängern zugesellt und geben dem Feste eine besondere Weize; so wird die reichhaltige Fest-schrift, welche der Presse-Ausschuß vorbereitet hat, eine Reihe von Gedichten der bekanntesten westpreussischen Poeten zum ersten Male veröffentlicht und einen Al-manach westpreussischer, bodenständiger Dichtkunst bilden, der sicherlich auch außerhalb des Sängertreffes freudige Aufnahme finden wird.

So ist in aller Stille der Bau des Festes geführt worden. Ein Stein hat sich zum anderen gesöhnet. Die ganze Bürgerschaft Thorns wird sicherlich dazu bei-tragen, die frohe Feststimmung zur Schau zu stellen, welche unseren Gästen ins Herz dringen und dort eitel Sonnenschein erwecken wird, selbst wenn es regnen sollte!

Sozialnachrichten.

Thorn, 29. April 1910. — Herr Landeshauptmann Hinz e kehrt am Sonnabend von seinem Urlaub nach Danzig zurück.

(Personalien.) Die Wahl des Forstkassenrentanten a. D., Rechnungsrats An-nichel zum Ratmann der Stadt Lautenburg Wpr. ist bestätigt worden.

Dem Förster o. R. Driel, bisher in der Ober-försterei Jamni, ist die durch die Verlegung des Försters Grothe erledigte Försterstelle zu Auer-grund in der Oberförsterei Zanderbrück vom 1. Mai d. Js. ab endgültig übertragen. Die durch den Tod des Försters Redlich erledigte Försterstelle zu Neuhoj in der Oberförsterei Lautenburg ist vom 1. Juni d. Js. ab dem Förster Blümmer, bisher in der Oberförsterei Warlubien, endgültig übertragen.

(Personalien beider Justiz.) Der Referendar Erich Simon aus Culm a. W. ist zum Ge-richtsassessor ernannt worden.

(Personalien von der Eisenbahn.) Dem Regierungs- und Baurat Meinhardt in Danzig ist der Charakter als Geh. Baurat verliehen worden. Versetzt sind Bahmeister Koepf von Krone a. Br. nach Landsburg, Senf von Landsburg nach Krone a. Br. Unterassistent Rudow von St. Eupl nach Swaroschin, Oßrich von Schwef nach Dirschau, Eisenbahnwärterin Freyer von Gohlerhausen nach Marienwerder. Er-nannt ist Eisenbahn-Obersekretär Fensler in Königs zum Verkehrs-Kontrollant.

(Die Westpreussische Apotheker-kammer) trat Donnerstag Vormittag im Ober-präsidentium zu Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Apothekenbesitzers Moerler zu einer Sitzung zusammen.

(Preussische 222. Klassenlotterie.) Die Ziehung der 5. Klasse wird am 7. Mai ihren An-fang nehmen. Die Erneuerungslose sowie die Freilose zu dieser Klasse sind bis zum 3. Mai einzulösen.

(Ostdeutsches Kursbuch.) Das amtliche Kursbuch vom 1. Mai mit den Sommer-fahrplänen der Eisenbahnstrecken östlich der Linie Straßund-Berlin-Dresden sowie den ausgangs-weißen Fahrplänen der Anschlußbahnen ist er-schienen und im Buchhandel zum Preise von 30 Pfennig erhältlich.

(Zum Kampf im Baugewerbe.) Die Lage ist unverändert. Die Arbeitgeber, unterstützt durch den Schutzverband, sind entschlossen, den Kampf weiterzuführen. Auch die Gesellenchaft denkt nicht daran, nachzugeben, und so wird von morgen an der Millionenfonds angegriffen werden müssen, da die Ratenzeit vorüber und nunmehr die Unterstüßungen an die Ausgesperrten, wozu noch die bisher arbeits-losen Gesellen und Hilfsarbeiter treten, gezahlt werden müssen. Wie die Arbeitnehmer, sind auch die Arbeit-geber bemüht, sich immer weiter und fester zusammen-zuschließen. So ist am Mittwoch in Strassburg, am Donnerstag in St. Eupl für die Kreise Posenberg und Böbau ein Arbeitgeberverband neu gegründet worden.

(Am hiesigen katholischen Lehr-eminar) hat die zweite Lehrprüfung Anfang

dieser Woche begonnen. Die mündliche Prüfung schließt heute ab.

(Konzert.) Die blinde Pianistin Fräulein Betty Gottlob veranstaltete gestern Abend im Verein mit der Konzertfängerin Fräulein Elisabeth Schumann-Berlin ein Konzert im Arkushof, das gut besucht war. Da das Konzert, wenigstens im pianistischen Teil, sich als Wohlthatigkeitskonzert für die Veranstalterin darstellte, so erübrigt sich eine kritische Besprechung. Zum Vortrag ge-langten Kompositionen von Mozskowski, Rubini-stein, Mendelssohn und die Sonate Cis-moll von Beethoven; seitens der Sängerin eine Arie aus „Aida“ und vier Lieder.

(Zirkus Mathern.) Der Zirkus, der jetzt sein Zelt auf dem Platz am Bürgergarten aufgeschlagen, gehört nicht zu den großen seiner Art, aber er gibt doch von allem eine Probe, hohe Schule, Szene aus der Prarie, Drahtseiltanz und Löwenbändigung, darunter die sehr hübsche Nummer, Vorführung der dressierten Ponies, die etwas neues brachte. Sehr gut sind die Clowns, die durch ihre Parodie der Schulleitenden und sonstigen Entrees comiques das Publikum vor-trefflich unterhielten. Die mnemotechnische Vor-führung, die gar zu weit von Britel-Janz entfernt war, ist allerdings nur für Kinder und unvers-wöhnte Besucher, die bei dem Zirkus, der von allem etwas bietet, gut auf ihre Rechnung kommen. Die Menagerie enthält u. a. recht hübsche Exemplare junger Löwen, Bären, eine Boa constrictor und, wie der kundige Thebaner erklärte, ein gebelltes Zebu aus Indien, der Abgott der Indianer.

(Wochenmarkt.) Die wechselnde Witterung macht den Gärtnern viel Arbeit in den Frühbeeten und hält durch die Nachfröste, die auch zu früh gepflanzte Eisbäume und Männertreu vernichtet haben dürften, das Wachstum etwas zurück. Aber Freilandrhabarber war doch schon in größeren Mengen am Markt und auch Spargel war nun schon in guter Qualität, wenn auch nur einige Pfund, erschienen, der den Neuheitspreis von 1,20 bis 1,50 Mark das Pfund erzielte. Aus den Frühbeeten war als Neuheit Kohlrabi erschienen, der im Freiland eben erst angepflanzt wird; die wenigen Mandel wurden zum Preise von je 1,50 Mark abgesetzt. Rhabarber kostete 15—20 Pfg. das Pfund, junger Spinat 30 Pfg. das Pfund, mit reisendem Ab-satz, so daß der Vorrat schon vor 10 Uhr geräumt war, Salat 5—8 Pfg. der Kopf, Radisheschen, die sich im Preise behaupten, im Dreieck 20 Pfg. Das Geschäft in frischer Ware war befriedigend, so daß die meisten Händlerinnen wieder nachhau-fen gingen, herrschte auch heute noch Teuerung, bei entsprechenden Teuerungspreisen: Karaischen und Schleie 1,30 Mark, Aal und Zander 1,20 Mark, Hecht 1,00 Mark, Barbinen, Barje und Bressen 70 Pfg.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

(Zugelassen) sind ein kleiner brauner Hund und ein kleiner weißer Hund. Näheres im Polizeis-ekretariat, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,94 Meter, er ist seit gestern unverändert. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,15 Meter auf 2,13 Meter gefallen.

* Aus dem Landreise Thorn, 29. April. (Krähenplage.) Zu einer wahren Landplage sind die Saatkrahen geworden. In Lutskau z. B. haben die nach Tausenden zählenden Vögel in der Gegend so ge-haust, daß nachgesagt werden mußte. Einige Wessler sah man mit Flinten bewaffnet die besäten Schläge be-wachen. Da schon im vergangenen Jahre der Krähen-schaden recht groß gewesen ist und in diesem Jahre die Tiere noch zahlreicher auftreten, will man bei der Land-wirtschaftsamt vorstelle werden, bei der Ber-tilgung der Krähen beizuhelfen.

Aus Kujawien-Polen, 28. April. (Warschau-Wiener-Eisenbahn.) Die Dividende der Warschau-Wiener-Eisen-bahn wird auf 7 1/2 Prozent vorgeschlagen.

Briefe von einer Orientreise.

Von einem Thorer.

IV.

Korfu, 5. April.

Flimmernder Sonnenschein, blauer Himmel laden zu einem größeren Ausflug. Wir fahren nach Palioastris, wörtlich übersetzt altes Schloß, liegt ein Kloster an der Westküste der Insel, die, beifällig gesagt, über 8 Meilen lang und an der breitesten Stelle 4 Meilen breit ist, wir durchqueren sie also, da die Stadt Korfu am Ost-ufer liegt. Unser Weg führt uns, immer das Meer zur Rechten und den höchsten Berg der Insel, den Sefkani wie ein langes, steiles Dach mit aufgewippten Ecken eine formten Pantokrator vor Augen, zunächst Ebene, leicht gewellte, überaus fruchtbare, gut angebaute Ebene, fast ausschließlich sind's, wie auch weiterhin in den sorgfältig in Terrassen abgeteilten Talniederungen, Wein-stöcke und Obstbäume, seltener Feigenbäume, die hier kultiviert werden. Den Wein pflanzt man in langen Reihen und hält ihn ganz kurz; um ihn herum wird die Erde ständig gelockert und hoch angehäufelt, so daß sich solch Stück Weinader von weitem fast aussieht, wie bei uns ein Spargelfeld. Sehr kostbar sind die Obstbäume, da ja das Öl hier im Süden im Haushalt eine außer-ordentliche Rolle spielt. Uns fielen an einer großen Anzahl von Bäumen rote Zeichen, Buchstaben u. dergl. auf. Man klärte uns darüber auf, daß dies Zeichen seien, die der betr. Eigentümer oder Pächter der Bäume an ihnen angebracht habe. Denn die Bäume werden einzeln oder in größerer Zahl verkauft oder verpachtet. Nicht etwa das Land, auf dem sie stehen, sondern die einzelnen Bäume. Denn der Baum ist ihm herum kann doch weiter nichts angefangen werden. Solch ein alter Herr (die Obstbäume werden sehr alt) sieht sehr schnurrig aus. Vonzeit zueit „beköpft“ man ihn. Dann schlägt er neu aus und bekommt endlich die knorrige, phantastische Aussehen unserer alten Weiden oder Pappeln, mit denen man es ähnlich macht. Er wächst auch, wie die Weiden, ruhig weiter und bringt keine Früchte, nachdem sein Mark längst ausge-saugt und die alte, harte Rinde ganz durchlöcherig und zerfallen ist. Alle Augenblicke begegnen uns auf der sehr belebten Straße Gesselnwerke, die das ausgepöckelte Öl aus der Presse abholen und zum Verkauf bringen.

Ein felsamer Anblick, zwei sehr hohe Mäder, darauf ein Wagenkasten, grün angestrichen, mit roten, gelben Streifen, Stern, Flagge u. dergl. bunt bemalt und mit einer Inschrift versehen, z. B. elpida (Hoffnung) oder chara (Freude); das Gefährt mit Schellengeläut davor zieht weder er trippelt, wenn die Last nicht schwer ist, munter drauf los. Des Abends, wenn die Leute von der Stadt nachhause fahren, kann man solch Gefährt hoch bepackt sehen und oben drauf noch 3, 4, 5 Menschen. Der Fiel streift nicht. Auch Reiter auf Felsen sieht man oft; man sitzt entweder im Damen- oder Herrenstich. Der Unterschied besteht für den Angeübten darin, daß dieser, falls er Damenstich wählt, ganz locker bei nächster Gelegenheit aus dem hohen Holzstiel faßt, während es bei Herrenstich nur wahrscheinlich ist. Die Einzelheiten, Männer, Frauen, Kinder, Mädchen, reiten fast stets seitwärts sitzend. — Das Sitzen wird nicht in Fässern, sondern in Schläuchen von den Landleuten gepedert. Ein Schlauch ist bekanntlich ein Fiegenfell, das bis auf eine Beindöffnung, durch die die Flüssigkeit hindurchgegoßen wird, zusammengehängt ist. Die Öffnung wird nach Füllung des Schlauchs zumammengedrückt. Ein höchst felsamer Anblick, solch schwarz-schimmerndes, bei jeder Bewegung des Wagens schwapperndes Etwas. — Doch zurück zu unserem Ausflug: Also wir führen in den strahlenden Morgen, in die echt sommerliche Wärme hinein. Alles prangt im frischesten Grün; an allen Rainen, Wegkanten, Abhängen, aus allen Nischen zerfallenden Gemäuern eine unerhörte Fülle verschiedenfarbiger Blumen. Je weiter westlich wir kommen, desto höher und kräftiger werden die Berge, desto öfter hat eine Felswand auch statt des üblichen eintönigen grauen Tons eine rötlich-braune Farbe. Auf hohen freien Berggipfeln zerfallendes Gemäuer alter Burgen, oder ein einlamies, weißneuliches Atrium; am Abhang, in Mulden gebettet, Dörfer. Sie dann plötzlich der Durchsicht auf das westliche Meer sich öffnet. Da liegt es, uns tief zu Füßen, dunkelblau, weißschäumend an all den verstreuten großen Felsklippen oder hohen Felsufeln. Da schneit das Auge weithin nach links und rechts über die schönen Berge und kann sich nicht satt sehen. Das griechisch-katholische Kloster Palaeocrita liegt auf ganz steil zum Meer abfallender Felsnahe. Es ähnelt wenig den Klöstern der römisch-katholischen Mönche, wie wir sie in Deutschland und Italien sehen. Es ist mehr ein gewählter, etwas regelloser Gruppenbau um eine weiße Kirche herum. Wir treten ohne weiteres näher, die Türen sind alle offen, einen Bruder Pförtner gibt es nicht. Ein Mönch (die Mönche werden hier Papa genannt, vergleiche unser Vater (Pater) padra in Irland u. dgl.) bringt uns Stühle, Wein, Kaffee, und wir verzehren unsern mitgebrachten Mundvorrat. Seltene Gestalten giebt's in diesem Kloster. Die einen redt würdig, ordentlich, die andern so verwirrt aussehend, daß man annehmen muß, es habe schon seit Jahren weder Gesicht noch Haar noch Gewand mit Bürste oder Wasser Bekanntheit gemacht. Sie dürfen ja freilich Haar und Bart nicht mehr stutzen lassen, aber kämmen und waschen könnten sie sich doch wenigstens. Jeder Mönch trägt über seinen schwarzen Hofen einen langen schwarzen Mantel, einen raubenden Zylinderhut ohne Krempe und Schnabelflägel. Da das Haar, so feherabhängend, zu lästig sein würde, binden sie es in einem dicken Zopf zusammen und stecken den unter den Hut.

In Korfu habe ich das erste Flachsfeld gesehen (herrliche, himmelblaue Blüten). Wie sich die Zeiten ändern. In meiner Kindheit wurde in den Dörfern um Thorn herum noch überall Flach, wenn nicht angebaut (worauf ich mich nicht besinnen kann), so doch „gebroden“, verholpen, verweht. Heute sieht man Spindel und Webstuhl nur noch in unsemem Museum. Flachsfelder kennen nur noch ältere Leute. — Wir machen uns bereit, das Schiff zu besteigen, das uns nach Athen führen soll. Lebte wohl!

Mannigfaltiges.

(Verhaftet) wurde unter der Beschuldigung, sich an den taubstummen Kindern vergangen zu haben der Lehrer Rademacher von der Provinzialtaubstummenanstalt in Trier.

(Mord und Selbstmord.) Der Gastwirt Derzen in Koffen wurde von einem Stallschweizer erschossen. Der Mörder erschloß sich sodann selbst.

(Ein Vatermörder.) In dem in Köln eingemeindeten Vororte Ralk erschlag ein betrunkenen 19jähriger Bursche seinen Vater den Holzhändler Herscheid, nach vorausgegangenem geringfügigen Wortwechsel. Der Mörder entfloh, wurde aber später verhaftet. (Das Schwurgericht in Paris) verurteilte den Gendarmier - Wachtmeister Barbaus, der im Juni 1909 einen von Frankfurt nach Bissau bestimmten Wertbrief, der auf über 150000 Mark lautete, unterschlagen hatte, zu sieben Jahr Zwangsarbeit.

Neueste Nachrichten.

Die Beratung der Wahlrechtsvorlage im Herrenhaus. Berlin, 29. April. Das Herrenhaus nahm den § 6 der Wahlrechtsvorlage in der Fassung des Antrages Schorlemer einstimmig gegen eine anscheinende Minderheit der Rechten an. Der § 7, der die Einteilung der Wähler nach Steuerleistungen in 3 Abteilungen vorsieht, wurde nach dem Vorschlag der Kommission angenommen, nachdem der Zusatzantrag Becker abgelehnt worden war. Das Haus nahm ferner die § 8 und 9a, Kulturträger, mit großer Mehrheit nach dem Beschlusse der Herrenhauskommission an, unter Ablehnung aller dazu vorliegenden Anträge, mit Ausnahme eines Antrags v. Wedel zu § 8a, nach dem auch die pensionierten Rektoren unter die Kulturträger aufgenommen werden sollen. Der Rest des Gesetzes wurde einstimmig angenommen. Graf v. v. Wartburg zieht seinen Antrag, wonach zur Änderung des Gesetzes in beiden Häusern des Landtages eine Zweidrittelmehrheit erforderlich sein soll, zurück. Das Haus nahm dann in namentlicher Abstimmung die Wahlrechtsvorlage mit 140 gegen 94 Stimmen an. Wädertreit in Magdeburg. Magdeburg, 29. April. Gestern beschloß eine Mitgliederversammlung des Verbandes der Bäcker mit 136 gegen 12 Stimmen den Streik. Eine darauf abgehaltene öffentliche Versammlung erklärte einstimmig die sofortige Arbeitsniederlegung. Der Gattenmord in Nürnberg. Nürnberg, 29. April. Wegen der Ermordung des Dr. Helbrich wurde außer seiner Gattin auch der älteste Stiefsohn, der Student Dillinger wegen Verdachtes der Anstiftung des Mordes verhaftet. Dadurch gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß das Motiv zu den Zwistigkeiten die Geldforderungen des Studenten gewesen, denen sich der Stiefvater widersetzt, die Mutter aber nicht. Zur Katastrophe des „Z. 2“. Weiburg, 29. April. Die Aufräumarbeiten an der Unfallstelle des „Z. 2“ waren gestern Abend beendet. Die überreste sind in 6 Eisenbahnwaggons nach Köln geschafft worden. Geständnis Hofrichters. Wien, 29. April. Oberleutnant Hofrichter hat gestern dem Untersuchungsrichter gestanden, daß er tatsächlich die Giftpillen an die Offiziere gefandt habe, um diese aus dem Wege zu räumen, und wieder in den Generalstab zu kommen. Diesen Plan habe er aus Liebe zu seiner Gattin erdacht, um ihre Zukunft zu sichern. Da durch dieses Geständnis auch das Vorgehen der Frau Hofrichters nicht ganz einwandfrei ist, wurde sie heute Vormittag einem Verhör unterzogen, das mittags noch nicht beendet war. Überführung der Leiche Björnsons. Paris, 28. April. Auf dem Nordbahnhofe fand anlässlich der Überführung der Leiche Björnsons eine Trauerfeier statt, der die Familie des Verstorbenen und zahlreiche Mitglieder der norwegischen Kolonie beiwohnten. Die norwegische Gesandtschaft hielt eine Ansprache. Die Leiche wird heute Abend von der Familie über Köln und Hamburg nach Christiania geleitet werden. Vertagung des englischen Parlaments. London, 29. April. Das Oberhaus hat das Finanzgesetz in allen drei Lesungen angenommen. — Das Oberhaus und das Unterhaus sind heute Abend bis zum 26. Mai vertagt worden. Ausstände und Aussperrungen. London, 28. April. Die Maschinisten und Heizer des Kohlenbergbaues von Süd-Wales haben einstimmig beschlossen, wegen Lohnunterschieden zum

1. Mai zu Andigen. Nach Ablauf der Andigungsfrist werden gegen 15000 Mann fern müssen. Der Zustand in Albanien.

Saloniki, 28. April. Es wird amtlich bestätigt, daß Diawola von Rebellen besetzt, ein halbes Bataillon entworfen und die Beförden verjagt worden sind. Die Bevölkerung von Zuel hat geschworen, sich den Aufständischen anzuschließen. Die Insurgenten veranlaßten darauf in der Umgebung ein heftiges Freundschießen, das Anlaß zu dem Gerücht von einem Gefechte gab. Die Albanen sind entschlossen, auch Mitrovika anzugreifen. Aus Smerna wird ein Transpordampfer mit Reservisten erwartet. Ein weiteres Bataillon geht heute nach Uskub ab.

Konstantinopel, 28. April. Nach dem heutigen Ministerat erging an den Oberkommandanten der Besatzung, die Albanen anzugreifen. Der Zustand hat nunmehr alle Dörfer Ober-Albaniens ergriffen.

Stiftung für eine in Berlin geplante amerikanische Anstalt.

W o k o n, 28. April. Nach einer Meldung des Professors Münsterberg hat der Newyorker Bankier Schiff für die Handbibliothek der in Berlin geplanten amerikanischen Anstalt 25000 Dollar gestiftet.

Amthche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 29. April 1910.

Wetter: schön.

für Getreide, Hülsenfrüchte und Osaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemähig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen maiter, per Tonne von 1000 Kgr.	inländ. hochbunter 774-788 Kgr. 228 Mt. bez.
inländ. maiter, per Tonne von 1000 Kgr.	inländ. 708-771 Kgr. 152 ¹ / ₂ -152 Mt. bez.
per Mai-Juni 154-13 ¹ / ₂ Mt. bez.	per September-Oktober 153 ¹ / ₂ Mt. bez.
Gerste ohne Handel.	
Hafersaat, per Tonne von 1000 Kgr.	inländ. 151-159 Mt. bez.
Rohzucker, Tendenz: stetig.	Rendement 88 ¹ / ₂ f. Neuzugab. 14,30 Mt. inkl. Saft.
Leite per 100 Kgr. Weizen 9,00-10,30 Mt. bez.	Roggen 8,95-9,30 Mt. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse: —	29. April 128. April
Oesterreichische Banknoten.	85,10 85,05
Russische Banknoten per Kasse.	216,20 216,35
Deutsche Reichsanleihe 3 ¹ / ₂ %.	93,10 93,10
Deutsche Reichsanleihe 3 %.	84,60 84,60
Preussische Staatsanleihe 3 ¹ / ₂ %.	93,10 93,10
Preussische Staatsanleihe 3 %.	84,50 84,50
Thürner Stadtanleihe 4 ¹ / ₂ %.	— —
Thürner Stadtanleihe 3 ¹ / ₂ %.	— —
Westpreussische Landbesitz 3 ¹ / ₂ %.	88,70 88,80
Westpreussische Landbesitz 3 ¹ / ₂ %.	81, — 81, —
Rumänische Werte von 1804 4 ¹ / ₂ %.	— — 91,25
Russische unregulirte Staatsanleihe 4 %.	— —
Russische Landbesitz 4 ¹ / ₂ %.	95,60 95,60
Große Berliner Straßenbahn Aktien.	187,75 187, —
Deutsche Bank Aktien.	250,50 250,20
Disconto-Kommandit-Anleihe.	187,90 187,10
Norddeutsche Kreditbank Aktien.	123,20 123, —
Dübbau für Handel und Gewerbe.	128,50 128,75
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft.	268,90 268, —
Wahmer Gußstahl-Aktien.	237,50 235,20
Harpener Bergwerks-Aktien.	102,50 103, —
Caragahütte Aktien.	— 170, —
Wagenloko in Newyork.	113 ¹ / ₂ 115 ¹ / ₂ .
Mai.	219,45 220,50
Juli.	212,50 215,25
September.	211,50 202,75
November.	154,50
Juli.	159,50 155,50
September.	162,50 160,75
Spiritus 70er loco.	— —
Wanbistont 4 ¹ / ₂ % Lombardzinsfuß 5 ¹ / ₂ % Privatdiskont 3 ¹ / ₂ %.	— —

Danzig, 29. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 31 inländische, 62 russische Waggons.

Königsberg, 29. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 46 inländische, 19 russische Waggons erst. — Waggon Mele und 3 Waggon Ruchen.

Bromberg, 28. April. Handelskammer - Bericht Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 225 Mt., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 223 Mt., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 220 Mt., geringere Qualitäten unter Weiz. — Roggen, unv., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gefund, 152 Mt., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gefund 150 Mt. Bessere Qualitäten 133-149 Mt. — Gerste ohne Handel. — Futtererbsen 152-163 Mt. — Safer 147-153 Mt. Zum Konsum 154-164 Mt. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 28. April. Zuberbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Saft. — Nachprodukte 75 Grad ohne Saft. — Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Saft 24,75-25,00. Arisalkzuder I mit Saft. — Gem. Raffinade mit Saft 24,50-24,75. Gem. Melis I mit Saft 24,00-24,25. Stimmung: ruhig, stetig.

Hamburg, 28. April. Nibbi ruhig, verzollt 59,00. Kaffee stetig. Insoch — Saft. Petroleum amerik. fea. Gewicht 0,800¹/₂ loco schwach, 6,00. Wetter: teilweise bewölkt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 29. April, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 8 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Südost.
Barometerstand: 766 mm.

Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur + 16 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Cels.

Wasserstand der Weichsel, Brahe und Neke.

Stand des Wassers am Pegel der

Ort	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	29.	0,94	28.	0,94
	Zawisch	—	—	—	—
	Barthau	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	D.-Pegel	28.	5,36	27.	5,34
	II.-Pegel	28.	1,94	27.	1,98
	Neke bei Czarnikau	28.	0,44	27.	0,54

Weichselverkehr bei Thorn.

Angelommen: Dampfer „Thorn“, Kapit. Andro, mit 4 Rähnen im Schlepptau und 1500 Ztr. bis. Gütern von Danzig, ferner die Fahrzeuge des Schiffer G. Kühne mit 3200 Ztr. C. Meier mit 3000 Ztr. Gütern und J. Jezorski mit 3000 Ztr. Harz von Danzig nach Barthau, J. Kaminski mit 1900 Ztr. Gütern von Danzig nach Wloclawek, M. Wierzbicki mit 2200 Ztr. B. Ramowski mit 2000 Ztr. und J. Wierci mit 8000 Ztr. Getreide von Wloclawek nach Danzig, D. Ringe mit 2000 Ztr., L. Zaban mit 2200 Ztr. Getreide von Ploet nach Danzig.

Thorner Marktpreise.

vom Freitag den 29. April.

Benennung.	niedr.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	21, — 21,80
Roggen	—	14,70 15,50
Gerste	—	12,40 14, —
Hafersaat	—	15,40 16, —
Stroh (Nicht)	—	6, — 7, —
Hen	—	6, — 7, —
Roherbisen	—	18, — 19, —
Kartoffeln	50 Kilo	1,50 2, —
Weizenmehl	—	— —
Roggenmehl	—	— —
Barat	2 ¹ / ₂ Kilo	— 50
Rindfleisch von der Keule.	1 Kilo	1,40 1,60
Bauchfleisch	—	1,20 —
Rohfleisch	—	1, — 1,60
Schweinefleisch.	—	1,40 1,60
Hammelfleisch.	—	1,40 1,60
Geräucherter Speck	—	1,80 —
Schmalz	—	— —
Butter	—	2, — 2,60
Eier	50 St.	2,50 3,20
Krahe	—	— —
Kale	1 Kilo	2,20 2,40
Bressen	—	— 1,40
Schleie	—	2,40 —
Hechte	—	1,40 2, —
Karaulschen	—	— —
Barfische	—	— 1,60
Rander	—	2,40 2,60
Barbinen	—	— 1,20
Herfische	—	— 30
Herfische	—	— 60
Flundern	—	— 30
Maränen	—	— 1, —
Milch	1 Liter	— 16
Petroleum	—	— 15
Spiritus	—	— 1,90
(denaturiert)	—	— 32

Der Markt war gut besetzt.

Es folgten: Kohlrabi 1,50 Mt. die Mandel, Blumenkohl 20-40 Pf. der Kopf, Birngkohl — Pf. der Kopf, Weißkohl 5-20 Pf. der Kopf, Rotkohl — Pf. der Kopf, Salat 3 Köpfe 10-25 Pf., Spinat 20-30 Pf. d. Bünd, Petersilie — Pf. das Pfd., Schnittlauch Bündchen 5 Pf., Zwiebeln 20-25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Schoten — Pf. das Pfd., grüne Bohnen — Pf. d. Bhd., Bohnen — Pf. das Pfd., Sellerie 10-15 Pf. die Anolle, Meerrettig — Pf. d. Stange, Radisches Bündchen 5-8 Pf., Gurken 30-60 Pf. das Stück, Spargel 1,00 bis 1,20 Mt. das Pfd., Apfel 10-25 Pf. das Pfd., Birnen — Pf. das Pfd., Apfelsinen 0,50-1,20 Mt. das Dutzend, Pfäumen — Pf. das Pfd., Stachelbeeren — Pf. das Pfd., Johannisbeeren — Pf. das Pfd., Himbeeren — Pf. das Pfd., Blaubeeren — Pf. der Kiste, Malinise — Pf. das Pfd., Pfirze — Pf. das Pfd., Ruten 4,50-9,00 Mt. das Stück, Gänse 3,00-6,00 Mt. das Stück, Enten 5,00-7,00 Mt. das Paar, Hühner alte 1,80-3,20 Mt. das Stück, Hühner junge 1,30-2,50 Mt. das Paar, Tauben 0,90-1,00 Mt. das Paar, Hasen — Mt. das Stück, Rebhühner — Mt. das Stück.

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 29. April 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometer-stand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Feuchtigkeit in Prozent	Windgeschwindigkeit in m/sec
Borkum	754,6	SW	wolfig	5	5	756
Hamburg	756,0	SW	Regen	6	1	760
Swinemünde	757,4	SW	Regelbedekt	8	0	762
Neufahrwasser	761,6	SSO	wolkenlos	8	0	764
Wemmel	762,9	SSO	Dunst	7	0	763
Hammoor	757,3	WSW	bedekt	6	1	760
Berlin	757,2	SSW	heiter	11	0	762
Dresden	758,2	SSO	heiter	10	0	762
Breslau	761,1	SSO	wolkenlos	8	1	764
Bromberg	761,7	SSO	wolkenlos	10	0	764
Weg	760,7	SSO	bedekt	7	0	760
Frankfurt (Main)	753,8	—	Regen	6	0	759
Karlsruhe (Baden)	759,3	SW	bedekt	10	0	760
München	759,9	SW	heiter	11	0	761
Jugslige	—	—	—	—	—	—
Scilly	763,5	NW	bedekt	7	2	760
Aberdeen	754,2	WNW	heiter	6	8	750
Ile d'Azur	761,0	NW	wolfig	11	0	761
Paris	761,6	SW	heiter	10	0	760
Blifingen	—	—	—	—	—	—
Christiansund	740,5	SW	bedekt	5	0	749
Stagen	751,1	SSO	bedekt	8	1	756
Kopenhagen	755,0	SSO	wolfig	9	0	761
Stockholm	757,9	SSO	heiter	11	0	759
Saparanda	757,3	SW	bedekt	2	1	755
Urkangel	762,8	SSO	heiter	0	4	763
St. Petersburg	762,3	—	wolkenlos	0	4	761
Warschau	763,4	NW	heiter	0	0	764
Wien	761,2	SSO	heiter	10	0	764
Nom	760,8	N	wolfig	12	0	762

Hamburg, 29. April. 9^u vormittags. Ostwärts schreitende Depression vom hohen Norden bis Mittelfrankreich und Alpen, unter 740 mm über dem normorgischen Meer, Teilminimum vor dem Stagerad; Hochdruckgebiete über der Biscaya, zurüdwärtend, und über Hjerikeld, Witterung in Deutschland: durchsichtig etwas wärmer, schwach, meist südliche Winde, im Osten heiter, sonst ziemlich trübe, im Nordwesten nachts Regen.

30. April: Sonnenaufgang 4.35 Uhr, Sonnenuntergang 7.21 Uhr, Mondaufgang 12.57 Uhr, Monduntergang 7.39 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Rogate) den 1. Mai 1910.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9^u Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stadthof. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacob.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 9^u Uhr: Gottesdienst. Superintendent Baubte. Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Mueller. Vorm. 11^u Uhr: Kinder-Gottesdienst (Wissensstunde). Divisionspfarrer Krüger.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9^u Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pastor Wohlgemuth. Nachm. 3^u Uhr: Christenlehre.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Andt.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9^u Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jöbst. Nachher Beichte u. Abendmahl. Vorm. 11^u Uhr: Kinder-Gottesdienst. Pfarrer Jöbst. Nachm. 5 Uhr: Zuhöngottesdienst in Schönwalde. Pfarrer Jöbst.

Evangel. Gemeinschaft, Coppersmühlstr. 13. I. Vorm. 9^u Uhr: Predigt und Abendmahl. Prediger Richter-Danzig. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3^u Uhr: Gesang-Gottesdienst. Prediger Sippel.

Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9^u Uhr und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Faltin. Nachm. 2^u Uhr: Sonntagsschule. Abends 5^u Uhr: Jugendversammlung.

Baptisten-Gemeinde, Thorn-Moort, gegenüber der St. Georgen-Kirche. Vorm. 9^u Uhr und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Bobrowski. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule. Abends 5^u Uhr: Jugendversammlung.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Goltgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst. Danach Kinder-Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 9^u Uhr in Gurske: Gottesdienst. Nachher Kinder-Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr in Neubrug: Segens-Gottesdienst. Pfarrer Bafedow.

Gestern Nacht entschlies nach langem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwitwete
Frau Auguste Passoth,
geb. Abendroth,
im 77. Lebensjahre.
Thorn den 29. April 1910.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Emma Passoth.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 1. Mai d. Js., mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Dankagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die zahlreichen Spenden bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen sagen wir Allen, sowie Herrn Barcar Prinz für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.
Guttan den 28. April 1910.
Im Namen der Hinterbliebenen:
August Behnke, Wesiger.

Ortsverband H.-D. Thorn.
Die Beerdigung des Genossen vom Ortsverein der Maschinenbauer findet am Sonntag den 1. Mai 1910, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Friedhofes zu Rodgatz aus statt. M. F. Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand.

Königliche Gewerbeschule.
Abteilung A: Bauerschule.
Beginn des Wintersemesters am 18. Oktober.
Es werden die fünfte, vierte und dritte Klasse eingerichtet. Meldungen sind baldigst an die Direktion zu richten, durch welche Lehrpläne und Meldebögen kostenfrei zu beziehen sind.
Thorn den 26. April 1910.
Das Kuratorium:
Dr. Kersten,
Oberbürgermeister.

Königliche Gewerbeschule.
Abteilung B: Handlungsschule.
Beginn des Wintersemesters am 18. Oktober.
Es werden die folgenden Jahresturse eingerichtet:
Klasse A:
Für junge Mädchen, die eine höhere Mädchenschule mit Erfolg absolviert haben; Schulgeld 100 Mk.
Klasse B:
Für junge Mädchen, die eine sechs-klassige Volksschule oder Mittelschule mit gutem Erfolg absolviert haben; Schulgeld 50 Mk.
Klasse C:
Für junge Leute, die mindestens eine sechs-klassige Volksschule mit gutem Erfolg absolviert haben; Schulgeld 100 Mk.
Schüler, welche mit Erfolg die Handlungsschule besucht haben, sind dauernd vom Besuch der kaufmännischen Fortbildungsschule befreit.
Meldungen sind baldigst an die Direktion zu richten, durch welche Lehrpläne und Meldebögen kostenfrei zu beziehen sind.
Thorn den 26. April 1910.
Das Kuratorium:
Dr. Kersten,
Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.
Städtische Säuglings-Zürforge.
Die regelmäßigen Untersuchungen aller Säuglinge, welche der Zürforge unterstehen, werden fortan in den Räumen der Kleinkinderbewahranstalt Bachstraße 11 durch Herrn Dr. Gimkiewicz an den nachfolgenden Tagen 5 1/2 Uhr nachmittags stattfinden:
am 11. Mai,
" 15. Juni,
" 13. Juli,
" 10. August,
" 7. September.
Mutter und Pflegerinnen, deren Säuglinge der Zürforge unterstehen, werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesen Untersuchungen zur festgesetzten Zeit zu erscheinen.
Die Sprechstunden für unbemittelte Frauen, welche ihrer Entbindung entgegen gehen, sowie für Kinder finden einwweilen in der Wohnung des Herrn Dr. Gimkiewicz Montag und Donnerstag von 3-5 Uhr nachmittags statt.
Thorn den 25. April 1910.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der Verkauf von künstlichem Eis (Arbeits-Eis) in Blöcken à 1/2 Ztr., ab 10 Pfund, beginnt Anfang Mai mit täglicher Ausgabe von 6-9 Uhr und 4-7 Uhr.
Bestellungen und Meldungen auf dauernde Lieferungen für eigenen Bedarf und zum Weiterverkauf werden entgegengenommen im Bureau des Schlachthofes, wofür nähere Auskunft erteilt wird.
Thorn den 26. April 1910.
Der Magistrat,
Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Der Verkauf von künstlichem Eis (Arbeits-Eis) in Blöcken à 1/2 Ztr., ab 10 Pfund, beginnt Anfang Mai mit täglicher Ausgabe von 6-9 Uhr und 4-7 Uhr.
Bestellungen und Meldungen auf dauernde Lieferungen für eigenen Bedarf und zum Weiterverkauf werden entgegengenommen im Bureau des Schlachthofes, wofür nähere Auskunft erteilt wird.
Thorn den 26. April 1910.
Der Magistrat,
Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Der Verkauf von künstlichem Eis (Arbeits-Eis) in Blöcken à 1/2 Ztr., ab 10 Pfund, beginnt Anfang Mai mit täglicher Ausgabe von 6-9 Uhr und 4-7 Uhr.
Bestellungen und Meldungen auf dauernde Lieferungen für eigenen Bedarf und zum Weiterverkauf werden entgegengenommen im Bureau des Schlachthofes, wofür nähere Auskunft erteilt wird.
Thorn den 26. April 1910.
Der Magistrat,
Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate April/Juni 1910 wird in der Knabenmittelschule am Montag den 2. Mai d. Js. von morgens 8 Uhr ab erfolgen.
Thorn den 28. April 1910.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die durch die königlich preussische Landesaufnahme völlig neu bearbeiteten Meßtischblätter 1: 25 000 Nr. 1509, 1510, 1511 und 1588 der Umgebung von Thorn sind soeben erschienen und können von der Verlagsbuchhandlung R. Eisenschmidt, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 70a oder auch von jeder anderen Buchhandlung bezogen werden.
Thorn den 26. April 1910.
Der Magistrat.

Stechbriefserneuerung.
Der hiesiger Arbeiter **August Vetter** aus Russland, zuletzt in Oborn, Kreis Culm, aufhaltend, unter dem 25. April 1907 erlassene, in Nr. 100 dieses Blattes aufgenommene Stechbrief wird erneuert. Altzeichen: 5. J. 954.06 L.
Thorn den 25. April 1910.
Der Erste Staatsanwalt.
Über das Vermögen der „**Franziska-Quelle**“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Czernowitz ist am
28. April 1910,
vormittags 10 Uhr,
das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter: Rechtsanwalt **Stenzel** in Thorn.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

20. Mai 1910.
Anmeldefrist bis zum
1. Juni 1910.
Erste Gläubigerversammlung am
24. Mai 1910,
vormittags 10 Uhr,
und allgemeiner Prüfungstermin am
23. Juni 1910,
vormittags 10 Uhr,
vor dem königl. Amtsgericht hier - Zimmer 22.
Thorn den 28. April 1910.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
Am Montag den 2. Mai d. Js., vormittags 11 Uhr, werden in der hiesigen Pachtlohniederlage, Coppenikusstraße Nr. 1, nachstehende aus Russland eingeschmuggte Waren: ca. 10 kg Naviar in Blechbüchsen, 1 Blechbüchse eingelegte Fische, 1 Flasche Trinkbranntwein, öffentlich meistbietend gegen alsbaldige bare Bezahlung versteigert werden.
Thorn den 26. April 1910.
Königliches Haupt-Zoll-Amt.
Blätterlein empfiehlt sich speziell für Kleider u. Blusen
Zuchmacherstraße 22, 1.

Als tüchtige Waschfrau
empfiehlt sich Frau **Poprawski,**
Moder, Gartenstr. 1. Postkarte erbeten.
Täglich frische Waldmeisterbowle
à Flasche 75 Pf. ausschl.
:: Glas empfiehlt ::
J. G. Adolph.

Grundstück mit massiv. Gebäuden und Garten, mit circa 50 Obstbäumen, für Gärtner geeignet, in Thorn-Moder zu verpachten.
Angebote unter **L. M.** an die Geschäftsstelle der „**Presse**“.
Garten nebst Wohnung zu verpachten. Zu erfragen **Grandenzerstr. 115.**

Stellenangebote
Tüchtige Maschinenguss-Formen
werden sofort gesucht. Briefl. Meldungen unter „**Nr. 678** an den „**Geselligen**“, Grandenzerstr. erbeten.
Schneider
auf Bahnjoppen und Westen stellt sofort ein **J. Tschichofos.**
Suche zum 1. Juli für meine durchaus zuverlässige
Kinderfrau,
die zugleich mit sehr tüchtige Stütze im Haushalt war, verheiratet aber eine andere passende Stelle tagsüber.
Frau Oberleutnant **Hofmann,**
Meßenerstr. 109, 3.

Thorn, Bürgergarten.
Zirkus Mathern.
Heute, Freitag, den 29. April, abends 8 1/4 Uhr:
Ganz neues Riesen-Programm.
Mlle. Ferdora, elegante Jongleuse zu Pferde,
Herr Bauer, Schulkeller, „**Unaus!**“ Marini, in seiner urkomischen Schulpardie. Die Original-Löwengruppe.
Preise der Plätze wie bekannt. Vorverkauf in den Zigarrengeschäften: **Gliekmann-Kaliski,** **Artushof,** **O. Herrmann,** **Ede Wache** und **Cisabetsch,** **L. Wollenberg,** **Ede Breite** und **Schillerstr.**, **Grosskopf,** neustädtischer Markt.
Die Direktion J. K. Mathern.

Fromberg's Strumpf- u. Handschuh-Tag
Fortsetzung des Verkaufs der billigen Artikel bis
Sonnabend, 30. April,
abends 8 Uhr.
Als besondere Reklame:
6 starke Scheuertücher nur 88 Pf.
Albert Fromberg,
Seglerstrasse 28.

Total- und reeller Ausverkauf
wegen Aufgabe des
„Schuhwaren-Lagers.“
Billig. Culmerstr. 4. Billig.
Dieser Ausverkauf muß wegen Umbaues des Ladens beschleunigt werden.
Infolge großer Vorräte werden sämtliche
„Schuhwaren,“
um damit baldigst zu räumen, zu sehr billigen Preisen ausverkauft.
Niemand veräume, diese selten günstige Gelegenheit auszunützen.
H. Penner.

REIFEN sowie **Reparaturen**
„ZUBEHÖRTEILE“ alterART
afterART
in eigener Werkstatt prompt, sachgemäss und billigst.
Fahrrad-Handlung W. Zielke,
Coppertikusstr. 22.
Pneumatiks in allen Preislagen frisch eingetroffen.

Suche äußerst rührigen Stadtvertreter f. Thorn
Es wird nur auf einen bei der einschlägigen Kundschaft wirklich eingeführten Herrn reflektiert.
Paul Gorges, Bromberg,
Mechanische Dütenfabrik und Papier-Großhandlung.

Erstes Stellen-Vermittlungsbureau in Thorn
offert und sucht zu jeder Zeit: Forst- u. Wirtschaftsbearbeiter, Schmelzer, Böttcher, Hotelbedienter, herrschaftliche Diener, Hausknechte, Kuchler, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Bote, Lehrlinge verschiedener Branchen, Erzieherinnen, Kindererzieherinnen u. Frauen nach Aus- land bei freier Reise u. Paß. Für Hotel, Restaurant (Stadt- und Landhauspaß): **Wirtin, Köchin, Kochmännchen, Stützen, Büfettfräulein, Verkäuferinnen, Stubenmädchen, Dienstmädchen** für alle Arbeit. Stellung erhält jeder schnell überall hin durch **Stanislaus Lewandowski,** Agent und Stellvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernsprecher 52.
2 Friseurgehilfen
sucht **B. Araczewski,** Culmerstraße.
Tüchtige deutsche Waschfrau gesucht. Frau **General Hildebrandt,** Friedrichstraße 2.
1 kleines Mädchen für den Nachmittag zu Kindern gesucht. **Florkowski,** Bachstr. 12.
Gesucht vom 1. Mai unter Familienanschluß ein tüchtiges, sauberes, evangel.
Mädchen
aus achtbarer Familie fürs Haus, ca. 17 Jahre alt, welches gleichzeitig das Kochen erlernen kann.
Gaslhans Luben, Sr. Thorn.

Schützenhaus, Konzertsaal.
Sonnabend den 30. d. Mts., abends 8 Uhr.
Großes Abschiedskonzert
Benefiz für Herrn Kapellmeister Paul Bonard.
A. Gomoll.

Goldener Löwe Thorn-Mocker
Morgen, Sonnabend:
Großer Abschiedsball,
verbunden mit
Maikränzchen,
wozu ich jeden bisherigen Gast, Freund und Gönner ergebenst einlade.
J. Jonatowski.

Die freie Benützung der Volks-Bibliothek
wird den Mitgliedern des Handwerkervereins empfohlen gegen Vorzeigung der letzten Beitragsquittung.
Der Vorstand.
Gaslhans „Zur Kornblume“,
Weißhöferstr. 2.
Sonnabend den 30. d. Mts.:
Großes Mai-Kränzchen,
wozu freundlichst einladet
Der Bier.

Suche und empfehle
Alleinmädchen mit guten Zeugnissen. Stellenvermittlerin **Wwe. Bertha Sawitzki,** Thorn, Culmerstr. 15.

Zu verkaufen
Kinderwagen,
verstellbarer Kinderstuhl mit Tisch, Wellenbadschüssel, Schaukelstuhl und Petroleum-Hängelampe zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „**Presse**“.
1 Feldschmiede und 1 Wäpplatt,
1 040x0,30 (beides neu) billig zu verkaufen **Culmerstraße 1, 2 Tr.**
Mein Grundstück,
bestehend aus 2 Wohnhäusern mit Garten, bin ich willens zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „**Presse**“.
Neues mittelgroß, vornehmes Mietshaus,
Culmer Vorstadt (an der Straßenbahn) mit großem Garten, für Privatier passend, sofort sehr preiswert zu verkaufen, da Besitzer in Berlin wohnt und lebend ist. Angebote unter „**Mietshaus**“ an die Geschäftsstelle der „**Presse**“.

Ein seidenes Kleid und ein Sportwagen
zu verkaufen **Grandenzerstr. 67, 1.**
Gut erhaltene Handrolle
wegen Platzmangels abzugeben
Wocher, Lindenstr. 5, 1, L.

Hochtragende Kuh
steht zum Verkauf.
Emil Neubauer, Grabowitz.

Ein kräftiges Arbeitspferd
(9-jährig, Rotfimmel = Wallach) preiswert zu verkaufen. Näheres
Österrische Petroleum-Importgesellschaft
Thorn-Moder, Eichbergstr.

Grosser gut erhalt. Reisekorb
zu verkaufen **Culmer Chaussee 95, 1 Tr.**
Fast neues Herren-Fahrrad
billig zu verkaufen **Gerstenstr. 9 a, pt. 1.**

Wohnungsgejuche
Gesucht eine Wohnung,
6 Zimmer und Pferdejtal. Angebote mit Preisangabe unter **Chiffre N. W.** an die Geschäftsstelle der „**Presse**“.

Wohnungsangebote
2 eleg. möbl. Vorderzimmer
mit sep. Eingang, eventl. mit Buchsengelaf zu vermieten
Elisabethstraße 1, 2 Tr.
Mehrere gut möbl. Zimmer
mit auch möbl. Pension zu haben
Brückenstr. 13, 3 Tr.
Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten **Gerstenstr. 9 a, part., 1.**
Pferdestall
für 1-2 Pferde von gleich oder 1. Juni zu vermieten
Zuchmacherstr. 2.

Hotel „Drei Kronen“.
Grosse Krebse.
Krebs-Suppe.
Krebschwänze in Dill.
Spezialität:
Leipziger Allerlei von Huhn und Krebsen.
Griffasse von Zunge und Mal.
Lebende Krebse gebe schadlos ab, außer dem Hause ab.

Viktoria-Park.
Zu halben Preisen:
Heute und morgen (Sonnabend)
Schlusvorstellung.
Sonnabend im großen Saal:
Maikränzchen.

Germania-Saal
(Mellenstraße 106).
Sonnabend den 30. d. Mts.:
Maikränzchen.
Es ladet freundlichst ein
Paul Kurzbach,
Anfang 8 Uhr.
Meine renovierten Säle mit Gas und elektr. Beleuchtung halte für Vereine u. Festlichkeiten bestens empfohlen.

Fürtenkrone.
Brombergerstraße 106.
Sonntag den 30. d. Mts.:
Maikränzchen.
Sonntag den 1. Mai:
Grosser Tanz.
Es ladet freundlichst ein
Viktor Trojanowski.

Wolfsmühle Leibitsch.
Sonntag den 1. Mai d. Js.:
Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
R. Thober.

Hotel „Drei Kronen“.
Während der Krebsaison:
Krebs-Suppe.
Krebschwänze in Dill.
Ericassee von Huhn u. Krebsen.

Große Krebse.
Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.
Sonntag den 1. Mai, nachm. 3 Uhr:
Ber samlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerstenstr. 4.
Eingang Gerstenstr.
— Jedermann ist herzlich eingeladen.

Christl. Verein junger Männer.
Zuchmacherstraße 1.
Ber samlung en:
Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Jugend-
abteilung, abends 7 1/2 Uhr: Ältere
Abteilung, Frage-Abend etc.
Dienstag, abends 8 Uhr: Vorkommens-
Freitag, abends 8 1/2 Uhr: Unterricht in
Deutsch.
Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr: Gebets-
stunde.
Siehe zu zwei Blättern.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

6. Sitzung vom 28. April; 1 Uhr.
Am Ministertisch: von Bethmann Hollweg, von Moltke, Bielefeld.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Wahlrechtsvorlage.
An den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses hat die Herrenhauskommission die Änderung vorgenommen, daß die Drittelung nach Stimmbezirken nur dort beibehalten wird, wo dieser aus mehreren Gemeinden gebildet wird. Sonst findet die Gemeindebildung statt in Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern. In größeren Gemeinden werden besondere Drittelungsbezirke gebildet von nicht weniger als 5000 Einwohnern. Weiter hat die Herrenhauskommission ganz allgemein die Zulassung der Terminwahl beschlossen. Die Maximierung soll bereits bei 6000 Mark und bei Gemeinden unter 20 000 Einwohnern bei 3000 Mark beginnen. Ferner hat die Kommission die beiden Kulturträgerparagrafen in modifizierter Form angenommen.

Vertretung Graf Behr: Ich werde den schriftlichen Bericht kurz ergänzen. Das Abgeordnetenhause hat die indirekte Wahl wieder eingefügt und die öffentliche durch die geheime Wahl ersetzt. Von den „Kulturträgern“ ließ das andere Haus nur wenig übrig. Ihre Kommission erkannte die Notwendigkeit einer Reform an, weil der König sie angeknüpft hat, aber nur unter der Voraussetzung, daß nun für absehbare Zeit Ruhe eintrete. Die Kommissionsmehrheit wollte etwas zustande bringen und nahm daher das geheime Wahlrecht in Kauf. Es liegt ein Antrag Graf v. v. Wartenburg vor, nach dem für Änderungen dieses Gesetzes in Zukunft die Zustimmung von zwei Dritteln der beiden Häuser des Landtags erforderlich sein soll. Ein Antrag Freiherr von Schorlemer will die Gemeindebildung für alle Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern, für Gemeinden von 10—30 000 Einwohnern zwei Drittelungsbezirke, für größere Gemeinden einen weiteren Drittelungsbezirk auf jebe angelegenen 20 000 Einwohner.

Ministerpräsident von Bethmann Hollweg: Die Regierung sagt Ihnen Dank für die Bereitwilligkeit, mit der Ihre Kommission daran gearbeitet hat, der Vorlage eine Gestalt zu geben, welche auf die Erreichung eines positiven Ergebnisses hinstrebt. Ich bin mir dessen voll bewußt, daß für viele von Ihnen diese Arbeit mit Kämpfen um ihre Überzeugung verknüpft ist. Ebenso ist es im Abgeordnetenhause gewesen, denn auch dort ist den Mehrheitsparteien die Fassung der an das Herrenhaus herübergeleiteten Beschlüsse nur möglich und, wie ich dankbar anerkenne, von dem Betreffenden getragen gewesen, die Vorlage nicht von vornherein an dem Zwiespalt der Meinungen scheitern zu lassen. Aber in derselben Lage hat sich schließlich auch die Regierung selber befunden. Ich habe darüber bei der ersten Beratung in diesem Hause gesprochen und will heute nicht darauf zurückkommen. Umso mehr übertraufte es mich, wenn außerhalb dieses Hauses der Ansicht Ausdruck gegeben wird, als werde die Haltung der Regierung beeinflusst von der größeren oder geringeren Vorliebe für eine Partei, als ob ich, um das Kind beim Namen zu nennen, das Zentrum ausschalten wolle, um die Mittelparteien für die Vorlage zu gewinnen. Das liegt mir fern. Ich brauche gegen diese Anschauung nicht mit Worten zu kämpfen, ich habe es mit der Tat getan; ich habe den bündigen Gegenbeweis geliefert, indem ich die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses als einen gang-

baren Boden bezeichnet habe. Gewiß habe ich nachher in Ihrer Kommission einzelne Anträge, wie den bezüglich der Verfassungsänderung, andere Anträge, wie den bezüglich der Drittelungsbezirke, schon damals als ungenügend erklären müssen; aber so liegt die Sache doch nicht, daß die Befundung einer eigenen Überzeugung und das Festhalten an ihr als eine parteipolitische Abneigung auszuliegen wäre, oder daß die Maxime, welche die Politik als die Kunst des Erreichbaren bezeichnet, für die Staatsregierung die Konsequenz in sich schließt, in der Politik des Nachgebens keine Änderung mehr zu treffen. Ich halte von der Politik des Ausschaltens einer Partei nichts, und ich glaube, in meiner gesamten amtlichen Tätigkeit, nicht nur bei dieser Gelegenheit, den Beweis geliefert zu haben, daß ich mit allen Parteien sachlich zusammen zu arbeiten pflege und gern sachlich zusammenarbeite. Aber man verlange von mir nicht eine Politik, in der ich mich selbst, in der ich die Staatsregierung ausschalte. (Beifall.) Ein großer Teil von Ihnen hat ja in der Kommission für notwendig bezeichnet, Verfassungsänderungen an erschwerte Bestimmungen zu knüpfen, damit die Regierung nicht eines Tages Anträgen auf demokratische Abänderung des Wahlrechts gegenüber sich nachgiebig zeige. Nun, meine Herren, in einer solche Nachgiebigkeit verfällt eine Regierung, welche die Wahrung der eigenen Autorität nicht mehr achtet. (Beifall.) Und solange ich die Ehre haben werde, an dieser Stelle zu stehen, werde ich in dieser Beziehung nicht mit einem schlechten Beispiel vorangehen. (Beifall.) Wenn ich in der Kommission die Grenzlinien bezeichnet habe, bis zu denen die Staatsregierung den abgeänderten Beschlüssen folgen kann, so ist das geschehen, weil Verfassungsänderungen von der Bedeutung und dem Ernste der vorliegenden nicht getragen werden können von Parteikonstellationen allein, sondern weil sie vertreten werden müssen von der freien Überzeugung, auch der Staatsregierung. Weil die Staatsregierung so denkt, und weil sie daran festzuhalten entschlossen ist, weil es für sie staatliche Pflicht ist, der durch die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses veränderten Grundlage des Gesetzes ein dauerhaftes Gefüge zu geben, darum habe ich, um noch einmal den einen Punkt hervorzuheben, der in den letzten Tagen zu einem Kernpunkt geworden ist, — darum habe ich bezüglich der Bildung der Drittelungsbezirke diejenigen Grenzlinien in der Kommission bezeichnet, deren Innehaltung für die Staatsregierung mit dem Schicksal des Gesetzwerkes untrennbar verbunden ist. Die königliche Staatsregierung hat dann mit Ihrer Kommission zusammen daran gearbeitet, eine jenen Forderungen entsprechende Fassung zu finden. Sie erblidt eine solche Fassung in dem heute eingebrachten Antrage Schorlemers. Ich hoffe, die Herren werden es anerkennen, daß die Formulierung dieses Antrages ohne jegliche Übertreibung lediglich daran festhält, für das Notwendige einen sachlich zweckmäßigen Ausdruck zu finden. Und wenn Sie geneigt sein sollten, meine Herren, das anzuerkennen, dann halte ich mich für berechtigt, an Sie die Bitte, die dringende Bitte zu richten, diesem Antrage beizutreten und damit den Kommissionsbeschlüssen und der Vorlage selbst in einem wesentlichen Punkte eine auch für die königliche Staatsregierung annehmbare Fassung zu geben. Dann komme ich zum Schluß von einem einzigen Punkte auf das Ganze zurück. Für das Ganze wird die Stellung wesentlich entscheidend sein, welche Sie zu dem gleichfalls heute eingebrachten Antrage Hillebrand bezüglich der geheimen Wahl einnehmen. Ich will nicht alles im einzelnen wiederholen, was ich in dieser Beziehung bei der ersten

Besprechung in diesem hohen Hause gesagt habe. Die Annahme der von dem Abgeordnetenhause beschlossenen geheimen indirekten Wahl bildete für das Abgeordnetenhause und dann auch für die Staatsregierung die Grundlage, auf der es ermöglicht werden kann, die eingeleitete Aktion nicht fruchtlos verlaufen zu lassen, nicht zu einem negativen Ergebnis zu kommen. Ich kann nur wiederholen und darf das auf das ernsthafteste betonen, daß die königliche Staatsregierung in einem solchen negativen Ergebnis eine schwerer Schädigung der Interessen des Landes erblicken würde. Auch in dieser Frage ist für mich die einzige Richtschnur meines Handelns das Bewußtsein der Verantwortlichkeit für eine Verfassungsänderung, die auf der einen Seite als ein Nichts mißachtet, auf der anderen als ein Zuviel mit ernstestem Bedorfen begleitet wird. Nur nüchternere realpolitische Sachlichkeit, verbunden mit persönlicher Überzeugung, kann dieser Verantwortung gerecht werden, und von beiden kann ich nichts preisgeben. (Beifall.)

Fürst zu Salm-Horstmar: Die Kommissionsbeschlüsse bringen Verbesserungen. In der Einteilung der Stimmbezirke muß etwas geschehen. Ich selbst würde die Drittelung in den Gemeinden am liebsten sehen; diese Regelung würde aber hier keine Mehrheit finden. In der Frage der Kulturträger brauchen wir den Mitgliedern des Reichstags keine besondere Vergünstigung zu erweisen. Trotz vieler Bedenken werde ich für die vom Abgeordnetenhause beschlossene geheime Wahl stimmen. Meine Freunde wollen, daß etwas zustande komme, um dem anderen Hause die Möglichkeit zu geben, die Vorlage mit einer größeren Mehrheit anzunehmen.

Fürst Lichnowski: Wir hätten uns lieber an die Regierungsvorlage gehalten. Die Notwendigkeit des geheimen Wahlrechts ist ein Zugeständnis an die Demokraten. Dem gleichen Wahlrecht würde auch ich nicht zustimmen können. Wozu soll das Herrenhaus einen Sprung machen, wenn die Natur es auch nicht tut? Die Kulturträgerbestimmungen haben ja das Bedenken, daß sie einzelne Kategorien herausgreifen. Aber wollen wir das Dreiklassenrecht behalten, so müssen wir seinen plutokratischen Charakter abschwächen, und das ist geschehen. Auch ich empfehle den Antrag Schorlemer, ohne den mir die ganze Vorlage unannehmbar ist, und der für die Mittelparteien ein Zugeständnis bedeutet.

Herr Dr. von Burgsdorff: Die Form, in der die Vorlage aus der Kommission hervorgegangen ist, gibt uns zu schweren Bedenken Veranlassung. Die Entscheidung, die heute fällt, ist nicht nur einschneidend, sondern entscheidend für die Zukunft und für das ganze politische Leben Preußens. Dieses Haus stellt gewissermaßen den Areopag in Preußen dar. Es soll nicht geschehen, daß einmal unsere Entel von uns sagen: am 28. April 1910 hat das Herrenhaus uns gelegt an die preussische Eigenart, an sein Wahlrecht und an seine Verfassung. Das preussische Wahlrecht entspringt nicht einer momentanen Laune, sondern beruht auf jahrelangen Studien, die unserer Eigenart und unserer historischen Entwicklung vollkommen gerecht wurden und war deshalb vernünftig. Als die Wahlordnung 1849 erlassen wurde, dachte kein Mensch in Preußen daran, daß es anders sein könnte, obwohl wir auch damals schon einige Industrie hatten. Unter dem gegenwärtigen Wahlrecht haben die Demokratie und der Liberalismus von damals große Erfolge gehabt. Bis in die Konfliktzeit hinein haben sie alles besser gewußt und dem Fürsten Bismarck das Leben sauer gemacht bis zum letzten Blutsopfen. (Heiterkeit und Zustimmung.) Aber Fürst Bis-

marck hat nicht daran gedacht, das Wahlrecht zu ändern; es war für ihn ein noli me tangere. (Sehr richtig!) Wenn Fürst Bismarck später den Sprung zum Reichstagswahlrecht getan hat, so hat das ganz andere Ursachen. Er wollte damals etwas in die Pfanne werfen und hat ja auch eingesehen, daß er sich geirrt hat. Es ist gesagt worden, daß andere Staaten moderner geworden seien. Was ich von „modern“ denke, will ich nicht näher ausführen. Wir sollen Zugeständnisse an die Demokratie machen, weil andere Staaten es auch gemacht haben. Ich meine: was andere Staaten tun, kann uns vollständig gleichgültig sein. (Lebhaft. Beifall.) Preußen war noch immer Manns genug, seine Wege selbst zu finden. (Sehr richtig!) Darum verbitten wir uns gehoramt die guten Lehren von irgend welchen Kleinstaaten, die guten Lehren von der Straße und der Presse. (Sehr gut!) Ich glaube, nicht fehl zu gehen, wenn ich die Wahlrechtsvorlage ansehe als einen Ausfluß der Caprioli'schen Praxis, der Preisgabe von Rechten ohne Gegenleistung. Die Öffentlichkeit der Wahl ist ein Grundpfeiler unseres Verfassungslebens. (Sehr gut!) Da kenne ich keine Rücksicht, weder auf das Nachbarhaus noch auf Fraktionen oder Fraktionchen da drüben, für mich ist allein entscheidend die salus publica. Ich beneide den Ministerpräsidenten nicht um dieses Nachlassstück aus der Erbschaft des Fürsten Bülow. (Heiterkeit und wiederholter Beifall.) Es verdankt seine Entstehung zweifellos einer schwachen Stunde, in der Fürst Bülow noch in dem Irrtum lebte, die Liberalen könnten im Reich irgend etwas Positives leisten. (Sehr richtig und Widerspruch.) Daß sie das nicht können, haben sie zur Evidenz bei der Reichsfinanzreform bewiesen. (Zustimmung und Widerspruch.) Als sie schweigend das Lokal verlassen, blieb auf ihren Tischen weiter nichts liegen, als eine Bankrotterklärung und das Versprechen des Fürsten Bülow: jetzt bekommen wir ein anderes Wahlgesez, und damit kommen wir wieder auf die Beine! (Heiterkeit.) Die Änderung des Wahlrechts sollte bestehen in einer organischen Fortentwicklung. Die Leute auf der Straße denken sich die Fortbildung so, daß das Reichswahlrecht eingeführt wird, auch für die Säuglinge in der Wiege. (Heiterkeit.) Sie machen Umzüge und verhöhnen die Polizei. Wenn wir dem Vorstuhle leisten würden, verdienten wir, wegen Hochverrats unter Anklage gestellt zu werden. (Lebhafte Zustimmung.) Das Abgeordnetenhause hat aus der Regierungsvorlage die Kulturträger hinausgeworfen, die Abiturienten aus Versehen drin gelassen. (Heiterkeit.) Hat aus der gleichen eine indirekte und aus der öffentlichen eine geheime Wahl gemacht und sieht auch das als eine organische Fortentwicklung an. (Heiterkeit.) Daß das Herrenhaus gegenüber dieser Sachlage in einer schwierigen Situation ist, liegt auf der Hand; aber nach meinem einfachen Menschenverstand muß das Herrenhaus proprio motu vorgehen. Ich vermag mir eine organische Weiterentwicklung des Wahlrechts nur zu denken auf wohlüberlegter Grundlage, und diese ist gegeben in der öffentlichen Wahl, wie wir sie seit leiblich Jahren haben. (Beifall.) Ich stehe damit durchaus nicht im Widerspruch zu der Regierung, denn auch sie hatte ja in ihrer Vorlage diese Grundlage beibehalten. (Beifall.) Darum bitte ich Sie, für die öffentliche Wahl einzutreten, ganz gleichgültig, was daraus entsteht. (Lebhafte Beifall.) Jetzt mag einmal das Abgeordnetenhause sehen, wie es zurecht kommt, wir haben keine Veranlassung, uns die Köpfe des Abgeordnetenhauses zu zerbrechen. (Sehr gut!) Fürst Bismarck hat einmal ein Wort gesprochen, das vom

Alltagsglied.

Roman von H. v. Schmid-Niesemann.

(Schluß)

Sie trieb zum Aufbruch, Kopfweh vorzüglich.

Im Vorübergehen bemerkte sie auf einer eleganten Benuos Bild in Kabinettformat in einem sehr hübschen und kostbaren Rahmen.

„Es ist doch etwas Rührendes um eine treue Liebe,“ warf sie hin — eigentlich ganz unmotiviert, sodaß Gesina sie verständnislos ansah.

Lolo errötete und biß sich auf die Lippen. Es flog momentan wie ein Schatten über ihr hübsches Gesicht mit dem ruhigen Ausdruck, das nichts mehr von der früheren zigeunerhaften Beweglichkeit an sich hatte, dann jedoch lächelnd ihre dunklen Augen wie in stiller Freude.

Bella deklamierte in affektiertem Pathos: „Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der niemand nichts weiß.“

„Die Sonne bringt aber alles an den Tag, so laut ein alter Spruch,“ sagte Gesina lächelnd, und dachte daran, wie ihre lange, heimlich gehegte Liebe zu Rembert doch schließlich zum Durchbruch gekommen. Und ihm war es ja ebenso ergangen wie ihr.

„Dann wird jedoch die feurige Kohle unter Umständen zu Asche — tout passe, tout lasse, tout casse, das ist der Lauf der Dinge,“ bemerkte Dodo mit der ihr oft eigentümlichen Kobalance im Ausdruck, die aber immer, ob gewollt oder ungewollt, das blieb dahingestellt, einen tieferen Sinn zu bergen schien.

Sie überflog, schon im Wagen sitzend, noch einmal mit raschem Blick das Haus, dessen Herrin unter dem Portal stand und den schwebenden Gästen einen Abschiedsgruß zunidete.

Dodos reizende Gesichtszüge verzerrten sich momentan zu einer gefäßigen Grimasse.

Sie hatte das Gefühl, als müßte sie sich auf die blonde, lächelnde Frau stürzen, die so strahlend glücklich aussah, deren Liebe und deren Vertrauen zu ihrem Gatten durch nichts zu erschüttern war, und ihr war's, als müßte sie die so sehr vom Schicksal Begünstigte von der Schwelle des Hauses stoßen.

Greller, sündiger Neid, diese häßliche, niedrige menschliche Leidenschaft, schlug seine scharfen Krallen in Dodos Herz — das nur eins vom Leben begehrt — Remberts Liebe — und das sich doch sagen mußte, „daß die Sterne den Sterblichen unerreichbar.“

Gesina, welche ihren Mann bereits am zweiten Tage nach seiner Abreise zurück erwartete, empfing von ihm eine Depesche, in welcher er ihr mitteilte, daß er in einer dringenden Angelegenheit nach Kurland müsse — seine Rückkehr sich daher verzögern würde!

Gesina stand vor einem Rätsel. Sie ängstigte sich bei der Vorstellung, daß es am Ende etwas sehr Unangenehmes sei, das Rembert zu seiner Reise veranlaßt. Außer zwei Karten, welche er ihr unterwegs geschrieben, und auf welchen er den Grund seiner Fahrt in die Schwesterprovinz nicht angegeben, wußte sie nichts näheres über ihn.

Der Vollmondzauber war vorbei. Stiller Sternenschein lag über der herbftlichen Erde, als Gesina in ihres Mannes Arbeitszimmer, wo sie am Abend am liebsten mit ihrer Siderei bei der Lampe saß, am Fenster stand.

Sie hatte die schweren Jutevorhänge hinter sich zugezogen, sodaß in die Fensternische nur blaßes Sternenschein fiel. Die Dichterworte kamen ihr in den Sinn:

Siehst du den Stern im fernsten Blau,
Der stummend fast erbleicht?
Sein Licht braucht eine Ewigkeit,
Bis es dein Aug' erreicht.

Vielleicht vor tausend Jahren schon
Zu Asche stob der Stern —
Und doch steht dort sein milder Schein
Noch immer still und fern.

Ihr Herz war beschwert durch bange Sehnsucht nach Rembert.

Aber wie ihr Auge an dem einen stillen Stern, der gerade über Haldburg stand und nur matt flimmerte, haftete, da schien ihr sein mildes Leuchten wie ein sanfter Trost.

„Gott, der den Lauf der Gestirne lenkt, wird auch mich nicht verlassen und mir immer den rechten Weg weisen,“ dachte sie.

In ihrer Seele lebte ja das Glück, kein überschwängliches mehr, sondern eins, dem jeder neue Tag neue Sorgen und neue Freuden brachte, das aber immer festere Wurzeln in ihr schlug.

Durch die Abendstille klingen jetzt erst leise, dann immer lauter Postgloden — die Hofhundeschlagen mit Ansturm an, da fährt bereits eine Equipage vor das Portal, unter dessen Bogen zur dunklen Zeit immer eine Laterne brannte.

Beim Schein derselben erkennt Gesina ihren Mann, der rasch aus der Postkutsche steigt.

„Endlich — endlich bist du wieder da,“ flüsterte sie — „ich konnte es nicht begreifen, daß —“

Sie verstummte jäh, denn hinter Rembert erblickte sie eine kleine verummte Gestalt mit einer gestrickten Reisemütze auf dem Köpfchen, aus welchem ein paar verchlafene Augen ins Licht blinzelten.

„Klaus!“ Wie ein Jubelruf entringt sich der Name Gesinas Lippen.

Dann sinkt sie neben dem Kinde auf die Knie und schließt den Wiedergefundenen in ihre

Arme, während die hellen Tränen über ihre Wangen perlen.

Der Tod hatte sein Machtwort gesprochen!
— Was menschlicher Sinn und menschliche Kraft nicht zu lösen vermocht, er tat es mit seiner gewaltigen Hand.

Frau Ely Haldburg war tot.

Auf dem Wege nach Keval hatte Rembert den Brief empfangen, in welchem ihm der Vater seiner geschiedenen Frau, in dessen Hause Klaus sich befand, den Tod seiner Tochter mitteilte und es ihm frei stellte, den Knaben zurückzufordern. Er hatte die Handlungsweise der Verstorbene, den Haß, der dem Vater den Sohn vorenthielt, nie gebilligt, sich jedoch grundsätzlich in diese intime Angelegenheit nicht gemischt.

Zum zweitenmale vermählt, ging er eigentlich nur in den Interessen seiner Frau und deren zahlreichen Kinderlegen auf.

Klaus hatte im Hause seines Großvaters, unter den vielen jugendlichen Tanten und Onkeln keine richtige Heimat gefunden.

Er hatte seinen Vater nicht vergessen und schmiegte sich zärtlich an ihn, als ihn Rembert beim ersten Wiedersehen mit tiefer Bewegung in seine Arme nahm. Klaus' Ankunft in Haldburg sollte für Gesina eine Überraschung sein.

Nachdem der erste Sturm der Seligkeit bei Gesina einer stillen Freude gewichen, als Klaus in dem Bettchen, das er früher hier benutzte und das in einem Fremdenzimmer gestanden, lag und seine Reifemündigkeit verließ, saßen Rembert und seine Frau noch lange beisammen. Sie waren ernst gestimmt, weil ein Leben hätte erlöschen müssen, damit Klaus seinem Vaterhause wiedergegeben werden konnte — froh, weil das geliebte Kind nun ihnen gehörte und der Schatten, der ihr Eheglück heimlich verdunkelt, gewichen. Gesina erfährt, daß Klaus'

Fürsten Bülow bei der Einweihung dieses Hauses aufgenommen wurde. Das Herrenhaus sollte der Ballast sein für das Staatsschiff, es solle bei Windstößen sein Gleichgewicht wieder herzustellen wissen. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo das Herrenhaus wirklich den Ballast im Staatschiff einmal darstellen muß. Wir dürfen es unter keinen Umständen zulassen, daß das Staatschiff aus der alten bewährten Richtung herausgebracht wird. (Lebhafte Beifall.) Fürst Bismarck hat ferner zu anderer Zeit gesagt, das Herrenhaus müsse den Hemmschuh bilden, wenn der Staatswagen sich einmal auf abschüssiger Bahn bewegt. Ich will nicht untersuchen, ob das jetzt der Fall ist; aber den Vorwurf will ich mir nicht machen lassen, daß falls es der Fall war, es an dem Hemmschuh gefehlt habe, der es verhinderte, daß der Wagen in einen Abgrund kam. (Beifall.) Nun lagen manche Herren: wir wollen nachgeben, wenn auch mit schwerem Herzen! Ebenso spreche ich von mir: es ist mir schwer ums Herz, wenn die Regierung eine Vorlage einbringt, welche ich nach bestem Wissen und Gewissen ablehnen muß. (Beifall.) Wir alle sind vom König berufen, und wenn der König uns fragt, will er unsere Meinung wissen und nicht eine Meinung, die man uns auferlegt. (Lebhafte Beifall.) Das Odium und die Schuld wäre nach meiner Ansicht sehr groß, wenn das Haus schweige, anstatt zu sprechen und damit die Mitschuld trüge an einem Schritt, der herab führt in Preußen. Das wollen wir vermeiden, solange noch ein preussisches Herz in unserer Brust schlägt. (Lebhafte Händeklatschen und stürmische Beifallsrufe.)

Herr von Landsberg-Steinfurt: Kommt nichts zustande, so schaffen wir der Sozialdemokratie Agitationsstoff. An sich würde ich die öffentliche Wahl am liebsten sehen. Damit aber etwas zustande kommt, trete ich für die geheime Wahl ein. Die in der vorigen Sitzung gefallenen Ausführungen von Erzelenz Hamm über das Zentrum kann ich nur bedauern.

Inzwischen ist der Antrag Hillebrand auf Einführung der öffentlichen Wahl eingegangen, ferner eine Resolution Wallraf auf Vorlegung eines Gesetzes zwecks Verhellung der Zahl der Abgeordneten nach Maßgabe der veränderten wirtschaftlichen und Bevölkerungsverhältnisse, ein Antrag von Dr. Reinte auf Einführung der direkten und geheimen Wahl und ein Antrag Beckler, nach dem die 2. Abteilung nicht weniger Wähler zählen darf, als die erste, und die dritte nicht weniger, als die zweite.

Oberbürgermeister Kirchner-Berlin: Herr Dr. von Burgsdorf nimmt ja eine interessante ritterliche Stellung ein, aber es gibt Situationen, in denen auch der stärkste Hemmschuh den Wagen nicht mehr anhalten kann. Er übersteht, daß die Liberalen an der Gründung des Reiches lebhafte beteiligt waren. Wäre das Reich immer nur auf die Partei des Herrn von Burgsdorf angewiesen gewesen, so wäre es schlecht mit ihm bestellt. (Beifall und lebhafter Widerspruch.) Meine Freunde können der Vorlage nicht zustimmen, denn sie ist ein Musterbeispiel von Inkonsequenz und Widersprüchen. Ist die Maximierung nicht schon an sich eine Inkonsequenz? Bei der Staatssteuer tritt die Maximierung ein, bei der vielfach höheren Kommunalsteuer nicht! Erst sollte die geheime Wahl nichts taugen, jetzt haben wir sie, aber wieder nicht an der wirksamsten Stelle. Träger der Reform sind zwei Parteien, von denen die eine Reformen nicht für nötig hält, die andere bis zum Reichstagswahlrecht eilen will! Soll diese Reform von Dauer sein? Die Annahme der vorliegenden Fassung wird im Grunde nur ein negativer Ausgang sein. (Beifall.)

Dr. von Burgsdorf: Ich habe lediglich von den Liberalen bei der Reichsfinanzreform gesprochen, und die haben verlagert bis zur Impotenz. (Heiterkeit.) Von den großen Liberalen aus großer Zeit habe ich nicht gesprochen. Die würden ja auf ihren breiten Rücken fallen, wenn sie die Liberalen von heute hörten. (Heiterkeit und Beifall.) Der Vorredner hatte die Liebenswürdigkeit, mir eine Zensur zu erteilen. Ich kann das Urteil über meine Kenntnisse ruhig dem hohen Hause überlassen. (Lebh. Beifall und Heiterkeit.)

Oberbürgermeister Wallraf-Köln: Die bestehende Wahlkreisverteilung trägt der inzwischen eingetretenen Verziehung der Bevölkerung nicht Rechnung. Ihr Fortbestand ist ein Unrecht gegen die, welche sie nicht mitgeschaffen haben.

Graf von Oppersdorf: Auch wir sind von der Bedeutung der heutigen Entscheidung durchdrungen. Wir haben drei Abeln gegenüber: erst der Fassung der anderen Hauses, dann der Kommissionsfassung und jetzt den Regie-

rungswünschen. Wo ist das kleinere Übel? Die Einführung einer Zweidrittelmehrheit würde ich für untunlich halten. Redner sieht in der Adoption des Antrags Schorlemer seitens der Regierung die Aufforderung, die jetzt im Abgeordnetenhaus bestehende Parteilosstellung aufzuheben, und vermag angeführt dessen an das Zustandekommen der gesetzgeberischen Aktion nicht mehr zu glauben.

Professor Hillebrand-Breslau: Mein Antrag, der die Unterstreichung eines großen Teils meiner Freunde gefunden hat, bezweckt die Wiederherstellung der öffentlichen Wahl. Ein Gegengewicht gegen das Reichstagswahlrecht muß die Eigenart des preussischen Wahlrechts sein, und wir sehen in der öffentlichen Wahl eines der Kennzeichen des preussischen Wahlrechts. Die geheime Wahl erzieht zu Unwirtschaftlichkeit. Will man über das Wahllokal schreiben: Wir fürchten niemand auf der Welt? Die Abhängigkeit von unten ist weit größer, als sie von oben jemals war. Führen wir die geheime Wahl in Preußen ein, so können wir sie auch den Kommunen nicht vorenthalten. Die kleine Wahlreform, die Herr von Bethmann vor einigen Jahren brachte, besetzte uns die ersten Genossen im Abgeordnetenhaus. Der Dank war das Psal, mit dem sie ihn kürzlich begrüßten. (Lebhafte Beifall.)

Oberbürgermeister Körte-Königsberg: Die öffentliche Wahl wäre gut, wenn es im ganzen Staate nur Männer gäbe, wie wir es sind. Aber der größte Teil der Wähler ist abhängig, wirtschaftlich oder sonst wie abhängig. Diesen Wählern kann nur die geheime Wahl helfen. Uns fehlt in Preußen ein fester und, wenn nötig, rücksichtsloser Wille. Der Antrag Schorlemer ist gewiß eine Verbesserung. Aber auch mit ihm lehne ich die Vorlage ab, die eine Mißgeburt bleibt, mit der auch die Regierung innerlich nicht einverstanden ist. Durch Gewährung des allgemeinen gleichen Wahlrechts würde ein Hauptangriffspunkt aus der sozialdemokratischen Agitation entfernt werden. Diese Vorlage beseitigt die Anzweiflung bezüglich des Wahlrechts nicht. Für das Dreiklassenwahlrecht mit geheimer und direkter Wahl könnte ich stimmen.

Herr von Wedel-Biesdorf: Das Dreiklassenwahlrecht bringt gewiß schwächere Wahlbeteiligung, aber das liegt an der indirekten Wahl. Wenn die Bauern einig sind, wer zum Wahlgang gewählt werden soll, brauchen nicht hundert, sondern etwa drei zur Wahl zu gehen. Die direkte Wahl hingegen ermöglicht starke Verhöhnung. (Lebhafte Zustimmung.) Es gibt kein Wahlrecht, das ungerechter wäre, als das Reichstagswahlrecht. (Lebhafte Beifall.) Wir sind in der großen Mehrheit für die öffentliche Wahl. Ein Teil von uns wird aber doch für die geheime Wahl stimmen, damit etwas zustande kommt. Was den Antrag Wallraf über die Vermehrung der Abgeordneten betrifft, so würde er die Entscheidung den Großstädten und Industriebezirken in erster Linie übertragen. Ich bitte, diesen Antrag abzulehnen. (Beifall.)

Oberlandesgerichtspräsident a. D. Dr. Hamm erklärt es für eine Ehrensache des Herrenhauses, eine solche vermittelnde Stellung einzunehmen, daß auch die Mittelparteien dem Entwurf zustimmen können. Redner wendet sich gegen das Zentrum, das Religion und Politik vermische und in Wahrheit das Reichstagswahlrecht erstrebe.

Graf York: Ich habe die Zweidrittelmehrheit beantragt, um ein Gegengewicht gegen die geheime Wahl zu schaffen.

Die Generaldiskussion schloßte.

In der Einzelberatung wird bei § 4 der Antrag Reinte-Kiel (direkte und geheime Wahl) abgelehnt, ebenso, wenn auch nur mit sehr knapper Mehrheit, der Antrag Hillebrand (öffentliche Wahl).

Freitag 11 Uhr: Fortsetzung.
Schluß 5¼ Uhr.

Abgeordneteshaus.

60. Sitzung vom 28. April, 11 Uhr.
Am Ministerisch: v. Trot zu Solz.
Die zweite Lesung des Kultuseisatzes wird beim Kapitel höhere Lehranstalten

fortgesetzt.

Abg. Felisch (konf.): Ein kurzes Wort zur Altersversorgung der Privatlehrerinnen auf gesetzlicher Grundlage. Sie ist ja in früheren Jahren schon wiederholt gefordert worden, nachdem im Jahre 1904 eine Petition zum erstenmale diesen Gegenstand angeknüpft hatte. Nach der Reform des höheren Mädchenschulwesens aber erscheint diese Frage als besonders dringlich.

weißt du, er erzählte mir heute, wie und wann er sich verlobt — deklarieren haben sich die beiden erst zwei Tage später. Also Benno führte mich an Rosas Hochzeitabend in Truberg im Mondschein in einer Garten-Allee spazieren, Lolo und Bruno schlossen sich uns an, plötzlich gab es ein stillschweigendes „Changez les dames“. — Bruno und ich lehrten zur Terrasse zurück, während Benno sich Lolo erklärte.“

„Trug Lolo eine blaue Toilette an jenem Abend?“ fragte Rembert schnell.

„Ja glaube ja,“ erwiderte Gesina, „wazum interessiert es dich, dies zu wissen?“

„Weil ich vermutete, daß ich dich und Benno im einsamsten Teil des Gartens gesehen.“

„Du warst sehr schlimmer Laune an jenem Abend, es war also bei dir — Eifersucht.“

„Berzeihe mir. Aber was wäre denn Eifersucht anders als ein Zeichen von Liebe — und die meine gehört dir, Gesina, heute und alle Zeit.“

Unter dem Nachschuß Frau Ellns, welchen ihr Sohn erhielt, befand sich auch eine ganze Anzahl Briefe, welche Rembert nach flüchtiger Musterung für ganz wertlos hielt und sie vernichtete.

Er ahnte nicht, daß ein Brief darunter war, welcher Frau Elln in geschickter Weise den Gedanken eingegeben, an Gesina eine Zuschrift zu richten, in der Witsch, das Glück und den Frieden ihrer Ehe zu trüben.

Die Unterschrift dieses intriganten Briefes lautete: „Dodo Rensky“.

Gesina hatte sich vorgenommen, ihrem Mann niemals von jenem anonymen Brief zu erzählen

7 Prozent aller Lehrerinnen stehen in privatem Dienst. Da hat das Wohlwollen des Ministers reichlichen Spielraum. (Beifall.)

Abg. Ernst (f. B.): Der Antrag des Vorredners schließt ich mich von Herzen an.

Abg. Dr. Kaufmann (Ztr.): Auch wir stimmen dieser Anrede bei, aber unter der Voraussetzung, daß die Selbständigkeit der Privatschulen unangefastet bleibt. Diese dürfen auch durch die Errichtung neuer Kommenschulen nicht gefährdet werden. Die städtischen Katakomben sollten ihre Macht nicht dazu gebrauchen, die Oberlehrer an städtischen Anstalten daran zu hindern, daß sie nebenamtlich noch an Privatschulen unterrichten.

Abg. Siebert (konf.): Die Augustaschule und die Elisabethschule in Berlin harren noch immer des Neubaus. Bei den notwendigen Aufwendungen für die Jugend darf die Finanzverwaltung keine Schwierigkeiten machen. Gibt sie nach, so werden ihr Tausende von jungen Mädchen begeistert hulbigen, und das ist doch auch etwas wert. (Zustimmung und Heiterkeit.)

Ministerialdirektor Schwarzkopf: Es besteht die Absicht, die Augustaschule neu zu bauen und die Elisabethschule in das alte Gebäude der Augustaschule zu verlegen. Hoffentlich erlaubt die Finanzlage bald den Beginn des Baues. Für die Privatschulen ergeben sich durch die Reform des höheren Mädchenschulwesens gewisse Schwierigkeiten. Hätten wir aber an die Privatschulen, wie anfangs beabsichtigt, gewisse Mindestforderungen in der Besoldung gestellt, so hätten sich die Schwierigkeiten noch erheblich gesteigert. Bei der im Reiche schwebenden Privatbeamtenversicherung sollen übrigens auch die Privatlehrerinnen berücksichtigt werden. Im Verordnungswege jetzt eingekreiteten wäre bedenklich. Soweit sich besonders große Schwierigkeiten bei den Privatschulen zeigen, greift der Staat ein und wir werden dazu die zur Verfügung stehenden Mittel noch erhöhen. (Beifall.)

Abg. Dr. Hinzmann (nl.): Wir halten an der Auffassung fest, daß bei der Konzeptionierung neuer Privatschulen das Verwaltungsverfahren zulässig sein sollte. Den Privatschulen können wir unsere Anerkennung nicht verlagern.

Abg. Graf Claron d'Hauffenville (konf.): Wir billigen es gern, daß die Regierung den Schwierigkeiten der Privatschulen entgegenkommt. Vor Übernahme der Conduation empfiehlt Redner erst die badischen Erfahrungen abzuwarten.

Abg. Grunow (nl.) verlangt weitere Ausdehnung des naturwissenschaftlichen, insbesondere des biologischen Unterrichts in den Mädchenschulen.

Beim Kapitel Kunst und Wissenschaft

Abg. v. d. Osten (konf.): Ein Wort zur Verpachtung des Restaurationsbetriebes im Landesausstellungspark Berlin. Bei der dort stattfindenden Substitution des Betriebes muß der Staat dafür sorgen, daß die Bauhandwerker keine Ausfälle erleiden. In den Streit über die „Florabüste“ will ich mich nicht mischen. Ob „echt“ oder „unecht“, die Frage der Autorschaft hat nur sekundäre Bedeutung. Wir kaufen nicht den Namen, sondern das Werk. Die „Florabüste“ ist von wunderbarem Reiz und stiller Schönheit, das Erzeugnis einer feinerinnerlichen Schönheitsstunde, die nicht nach äußerlichen Effekten haßt. (Zustimmung rechts.) Wir sind für den Fortschritt auch in der Kunst, aber ein wirklicher Fortschritt ist nur möglich im Zusammenhang mit den Überlieferungen und historischen Traditionen der Kunstformen. Jeder andere Fortschritt ist ein Sprung in den Abgrund. Wir wissen dem hochverdienten Generaldirektor Bode Dank für die Erwerbung der Florabüste, — der Autor sei, wer er wolle. (Lebhafte Beifall rufe.)

Abg. Graf Spee (Ztr.) schließt sich dem an. Ihm genüge Bodes Autorität. Selbst wenn die Büste unecht sei, bedauere er Erwerbung und Preis nicht. Sie sei und bleibe ein herrliches Kunstwerk. (Beifall.)

Abg. Eder-Winsin (nl.): Die Entscheidung über die Echtheit der Florabüste überlassen wir am besten der Zukunft. Wir lassen uns die Freude an unserem hochverdienten Museumsdirektor Bode nicht rauben. Die Bedeutung der prähistorischen Funde sollte dem Publikum mehr zugänglich gemacht werden durch zweckmäßige Anordnung der naturwissenschaftlichen und völkerkundlichen Sammlungen. Wir brauchen eine Ausstellung für deutsche klassische Kunst, um dem Lande und dem Auslande zu zeigen: Auch in unserem Garten blühen Rosen, die sich vor denen der Nachbarstaaten nicht zu verstecken brauchen. (Beifall.)

Abg. Reuoldt (konf.) wünscht Beschleunigung des Baues des neuen Völkerkundemuseums. In Sachen der Florabüste teilt er die Auffassung der Vorredner. Freuen wir uns, daß wir dem Spürsinn Bodes dieses wundervolle Werk verdanken. Wir wollen es auch nicht wieder hergeben.

— so ist die Sache für immer der Vergessenheit geweiht.

Dodo ist, nachdem sie dem armen Ranzau einen Korb gegeben, sehr bald nach Rosas Hochzeit ins Ausland abgereist. Sie hat sich doch entschlossen, ihre Bekannte in Schottland Lolo und ihre Mutter blieben bis zum Frühjahr zu besuchen.

Jahr in Truberg; Lolo soll dort das Wirtschaften lernen unter der Leitung ihrer Tante Erna.

Herr von Eller nimmt sein Versprechen, seine Nächte in Truberg die Hochzeit auszurichten, sehr ernst.

Lolo hatte Benno gestanden, daß sie ihr Herz schon früher einmal vergeben, und er hat ihr von seiner Liebe zu Gesina gesprochen.

Er hat seine Braut lieb — weil er sich zu dieser Heirat entschlossen — weil er sich nach einem Familienleben sehnt, aber trotzdem weiß er, daß er Gesina niemals vergessen wird.

„Nach Gesina Haldburg geliebt und gehegt zu werden — das war ein Vorzug, auf den ich stolz bin,“ hatte Lolo ihm gesagt und hatte ihm voll Bewunderung die Hand geküßt. Es ist auch ein Alttagsglück, daß die Beiden sich gewählt, doch ein sicheres und zufriedenes Los harrt ihrer.

Klaus teilte seine Liebe zwischen Vater und Onkel Abrecht, der den Jungen geradezu vergötterte.

Gesina sind die lieblichen Kinder versagt — es ist ja dafür geforgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen — aber Klaus hat an ihr doch die treueste, zärtlichste Mutter und sie sonnt sich in der Liebe ihres Mannes und in dem Segen des „Alttagsglücks“.

Abg. Pachnide (Sp.): Die Kunst verdient starke Förderung, denn sie ist kein Luxus mehr. In der Florabüste ist es doch merkwürdig, daß kein ausübender Künstler Herrn Bodes Urteil teilt. Der Redner bittet, den Besuch der Berliner Museen dem Publikum zu erleichtern.

Kultusminister v. Trot zu Solz schließt sich der wohlwollenden Beurteilung der Redner in der Florangelegenheit an unter Hervorhebung der Verdienste des Geheimrats Bode. Erwägungen über den Wunsch, die Museen länger geöffnet zu halten, über den Wunsch, die Museen werden dadurch der Allgemeinheit besser zugänglich gemacht, daß Führungen unter der Leitung von Sachverständigen stattfinden. Die Museumsverwaltung ist bemüht, weitestens die Kunstschätze zugänglich zu machen. Die Provinzialmuseen sollen auch gebührend berücksichtigt werden. Wünsche und Befehle werden über das Völkerkundemuseum erlasse ich an. Der Neubau wird eine der größten Zierden Berlins werden. Alle Anregungen werden bei der Verwaltung gebührende Berücksichtigung finden. (Beifall.)

Abg. Siebknecht (Soz.): Die Florabüste wird unsterblich sein, aber nicht wegen des Kunststoffs, sondern wegen des Standats, den sie erregt hat. Den Preis weißt mich Sicherheit niemand. Das „System Bode“ muß bekämpft werden. Beim Anlauf pflegt Herr Bode auch mit Ordensverprechungen um sich zu werfen.

Kultusminister v. Trot zu Solz: Den Vorwurf, daß die Regierung Kunst und Wissenschaft nicht um ihrer selbst willen fördert, sondern aus Nebenwegen, weise ich zurück. (Beifall.) Eine Mitleidsperson war beim Kauf der Florabüste nicht vorhanden. Hubert Herkner hat festgestellt, daß Lukas, den er persönlich kannte, ein Werk, wie die Florabüste, nicht geschaffen hat. Die Vorwürfe gegen Bode sind unbegründet.

Abg. v. Bülow-Homburg (nl.): Bei der Florabüste hat der Staat ein gutes Geschäft gemacht. Eine bessere Information im Publikum über die Bedeutung der Kunstwerke ist notwendig.

Abg. v. Sejer (konf.) und Abg. Lucas (nl.) fordern ebenfalls, daß die Kunst noch weiteren Kreisen zugänglich gemacht wird.

Darauf verlagert das Haus die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr.
Schluß nach 5 Uhr.

Parlamentarisches.

Die Ergebnisse der zum Abschluß gekommenen Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstags über die südwestafrikanischen An gelegenheiten sind von einer Redaktionskommission in eine Resolution gefaßt worden, die am Mittwoch von der Budgetkommission angenommen wurde. Sie enthält die von den verschiedenen Parteien, gegebenen Anregungen, mit denen Staatssekretär Dernburg sein Einverständnis erklärt hat, und lautet: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: 1) in Erwägung zu nehmen, ob und in welchem Umfang, im Hinblick auf die neuere Entwicklung in den Kolonien, eine Abänderung des Schutzgebietesgesetzes in die Wege zu leiten ist, insbesondere auch eine Abänderung der rechtlichen Bestimmungen in der Richtung zu erwägen, a) ob die früher verliehenen, etwa Dritten noch zustehenden Hoheitsrechte (Privilegien), nötigenfalls gegen Entschädigung, aufgehoben werden können, b) wie durch eine Revision der kaiserlichen Verordnung vom 8. August 1905 über die Ausübung des Bergrechts die Rechte und Pflichten der Schürfer und der Grundeigentümer abgegrenzt und sichergestellt werden können, c) ob ein besonderes Gesetz über die Gewinnung und den Absatz von Edelfsteinen unter Wahrung wohlverordener Rechte Dritter zu erlassen ist. 2) einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den im Schutzgebiete Südwestafrika vor Ausbruch des dortigen Aufstandes domizillierte leistungsfähige Personen und Gesellschaften zur Entlastung des Reichsfiskus herangezogen werden. 3) dem Reichstag eine Denkschrift über die Frage vorzulegen, unter welchen Voraussetzungen und in welchem Umfang ein Schutzgebiet durch direkte Besteuerung zur Deckung von Kosten heranzuziehen ist, die aus Kriegsmaßnahmen in diesem Schutzgebiet erwachsen sind.

Die Kommission des Reichstags lehnte Anträge der Sozialdemokraten, durch die der Verstaatlichungsgedanke auf Umwegen zur Durchführung gebracht werden sollte, ab und verhandelte dann weiter über die noch vorliegenden Arbeiterkühntränge, ohne damit zum Abschluß zu kommen.

In der Reichstagskommission für die Wertzuwachssteuer rief § 20, der die Scala der Zuwachsteuer enthält, eine lange Debatte hervor. Zu einer Abstimmung kam es nicht.

Provinzialnachrichten.

o Briesen, 28. April. (Die Hohenkircher Entwässerungsgenossenschaft) hat Herrn Domänenpächter Albinus Jastotich zum Vorsteher wiedergewählt. Ferner wurden zu Vorstandsmitgliedern die Herren Felsterlicher Andreas Schulz-Hohenkirch, Friedrich Hagener-Hohenkirch, Max Naß-Biwinik, Friedrich Hagenauer-Mittwalde, Frevert-Wittenburg und Hofverwalter Jastotich gewählt. Der langjährige Genossenschaftsrentmeister Herr Krüger-Hohenkirch hat sein Amt niedergelegt; daneben Herr Krüger-Hohenkirch hat sein Amt niedergelegt; an seiner Stelle wählte der Vorstand Herrn Bestler Hermann Tempelin-Hohenkirch zum Rentmeister. Endlich wurden zu Schiedsrichtern die Herren Bestler Hermann, Klebs-Popotten und Emil Schulz-Hohenkirch gewählt.

tr. Pfeilsdorf, 28. April. (Neuwahl des Gemeindevorstehers.) Die durch den Tod des Amts- und Gemeindevorstehers Witte erforderlich gewordene Neuwahl eines Gemeindevorstehers und Steuerverwalters soll am Samstag den 30. d. Mts. stattfinden.

* Culmer Stadtmittag, 28. April. (Feuer.) Gestern Nachmittag brach bei dem Besitzer Aufschütt in Culmisch Neudorf Feuer aus. Es brannte

Wohnhaus mit dem Wirtschaftsgebäude, beide unter einem Dach, vollständig nieder. Von dem Mobilien konnte bei dem schnellen Umsturz des Feuers wenig gerettet werden. Auch soll einiges Vieh verbrannt sein. Aufschinst ist nur sehr mäßig verübert. Das Wirtschaftsgebäude ist im vergangenen Jahre neu erbaut.

Dirschau, 26. April. (Der erste Stör) in diesem Jahre wurde Montag im Gewicht von 160 Pfund vom Fischer Jahn aus Klein-Schlau in der Weichsel gefangen.

Danzig, 27. April. (Die Danziger elektrische Straßenbahn-Aktiengesellschaft) hatte im vorigen Jahre bei einer Einnahme von 1591 000 Mark und einer Ausgabe von 921 239 Mark nach Abzug der Abschreibungen zc. einen Reingewinn von 301 128 Mark. Der Generalversammlung soll eine Dividende von 6 1/2 Prozent vorgeschlagen werden.

Zoppot, 28. April. (Der Kurhausneubau) schreitet rüstig vorwärts. Großes Interesse erwecken die am Hauptportale aufgestellten allegorischen Gestalten, darstellend Wasser, Luft, Musik und Tanz, sowie die auf der Südseite auf schlanke Türmchen aufgestellte Uhr. Die Kolonnaden erheben sich bereits am Strande und grenzen den neuen Kurarten gegen Strand und See ab. Sie reichen 30 Meter weiter an die See, nur 50 Meter vom Wasserpiegel entfernt, heran, bewegen sich indes in gefälligen, bescheidenen Höhen, jedoch der Blick von der Kurhaus-terrasse auf See dadurch nicht beeinträchtigt wird. Gleichzeitig mit der Betonbefestigung des Kurgartens ist der Aufbau der Fontäne in Angriff genommen.

Angerburg, 26. April. (Vor Schred gestorben.) Montag Mittag kurz nach 12 Uhr brach auf dem Grundstück des Herrn Harimann in Surminnen Feuer aus, was sich bei dem herrschenden starken Winde schnell weiter verbreitete und auch die Dörfler Spalten betraf. Wie der Bote am Mauersee schreibt, wurde der Besitzer Rensdorf, der sich auf dem Wege zur Brandstätte befand, vor Schred vom Herzschatz betroffen und starb auf der Stelle.

Insterburg, 27. April. (Selbstmord.) Heute Morgen jagte sich der Gerichtsekretär Maltwig in den Leuteninger Schlächtere eine Revolverkugel in den Mund. Der Unglückliche war wegen hochgradiger Nervosität schon ein Jahr beurlaubt und hatte seinen Dienst erst vor einigen Tagen angetreten. Da die Krankheit sich noch steigerte, so hatte er bereits die Pensionierung beantragt. Spaziergänger fanden den Lebensmüden noch lebend und sorgten für seine Überführung ins Krankenhaus, doch geben die Ärzte jede Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens auf.

Königsberg, 28. April. (Das hiesige russische Konsulat) wird der „R. Allg. Ztg.“ zufolge, demnächst eine andere Besetzung erhalten. Der bisherige russische Konsul Hofrat Wladimir von Schukowski, sowie dessen erster Sekretär, Kollegienrater Baron A. D. v. Kotff, sind beide in gleicher Eigenschaft nach Prag versetzt; an ihre Stelle treten als russischer Konsul Kollegienrater v. Poljanowski, der aus Nagasaki (Japan), und als erster Konsulatssekretär Kollegienrater W. A. Oseriew, der aus Lemberg hierher kommt.

Königsberg, 29. April. (Die Errichtung eines Handwerker-Erholungsheims) an der Ostsee wurde am Mittwoch Abend von der Vollversammlung der Handwerkskammer zu Königsberg mit allen gegen fünf Stimmen grundsätzlich beschlossen und der Vorstand mit den weiteren Vorarbeiten beauftragt.

aus Ostpreußen, 26. April. (Ein großes industrielles Unternehmen) geht in Königsberg seiner Vollendung entgegen und wird in den nächsten Tagen seiner Bebauung übergeben. Die neue Milchzentrale, die von hier am 1. Mai v. J. ins Leben gerufenen „Königsberger Molkegenossenschaft“ begründet wurde, hat die beiden großen Grundstücke Tietzstraße 25 und Trag-Morgen Straßenstraße 8 mit einem Gesamtareal von 1 1/2 Morgen erworben und dort einen für Zwecke und Ziele der Genossenschaft praktisch angelegten umfangreichen Neubau errichtet. Die neue Gesellschaft, die aus 43 Mitgliedern mit fast 3500 Aktien besteht, hat die seit einer Reihe von Jahren bestehende Hofsteiner Meierei und wird jetzt nach Fertigstellung des neuen Unternehmens beide Meiereien zu einem Ganzen vereinen.

Argenau, 26. April. (Ermittelte Diebe.) Dem schon seit etwa drei Jahren aus seiner Wohnung verbannte Geldbeträge und andere Sachen entwendet, in der dass man dem Diebe auf die Spur kommen konnte. In einer der letzten Nächte ist wiederum ein Diebstahl begangen worden. Der Dieb hat sich im Kontor einverleiben lassen und ist darauf, als alles schlief, an die Weichsel gegangen. Er entwendete verschiedene Beträge Geld, aus einem Kleiderschrank 18 Mark in ein altes Zweimarkstück von 1871 und einige andere Kleinigkeiten. Mittels des hiesigen Polizeihundes, der hiellos arbeitete, konnte von dem Stadtwachmeister der früher bei dem Person des Maurers Roblik, jetzt wohnt, ermittelt werden. Wahrscheinlich sind die ihm auch noch andere Diebstähle an mit ihm in einem Zimmer schlafenden Personen zur Last gelegt worden konnten.

Bromberg, 25. April. (Handwerkskammer.) In der heutigen 14. Vollversammlung der Handwerkskammer wurde als Vorsitzender Schornsteinlegermeister Beeß wiedergewählt. Als Vorstandsmitglied wurde neugewählt Maurermeister Fricke.

Posen, 26. April. (Charakterverleihung.) Die Majestät der Königin haben geruht, dem Vizepräsidenten der Provinz Posen, Excellenz Geheimrat v. Balbow, den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat zu verleihen.

Posen, 28. April. (Stadtverordneten-Sitzung.) Der gestrige Sitzung des Stadtparlaments ging eine längere geheime Besprechung voraus, in der darüber beraten wurde, wer als Nachfolger des verstorbenen Bürgermeisters von Elbing Dr. Werken unter den 90 Bewerbern zum befohlenen Stadtrat gewählt werden sollte. Bei der vorgeschlagenen öffentlichen Sitzung durch Stimmzettel wählte Dr. Eichler aus Königsberg i. Pr. mit 45 abgegebenen Stimmen gewählt. Dr. Eichler ist evangelischer Konfession, 30 Jahre alt und seit 3 Jahren Wähler.

Stendamm, 26. April. (Ein Räuber) bildet noch immer das Verschwinden und der Tod des Lehrers Jemer aus Motiv. Die am 21. April erfolgte gerichtliche Vernehmung ergab keine bestimmten Anhaltspunkte über die Todesursache. Festgestellt ist jedoch, dass Jemer bereits tot war, als er in die Warte geriet. Am Freitag fand bei den in Frage kommenden Stellen bei Motiv ein mehrstündiger Besichtigungstermin des Untersuchungsrichters aus Motiv statt, an dem auch der verhaftete Räuber teilnahm. Legterer behauptet nach wie vor, an dem Tode des Jemer unschuldig zu sein. Am Sonnabend fand die Beerdigung des J. unter großer Beteiligung statt.

Für die Monate
Mai und Juni
nehmen Bestellungen auf „Die Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Ostmärkischen Land- und Hausfreund“ zum bekannten Bezugspreise entgegen sämtliche kaiserl. Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.
„Die Presse“, Geschäftsstelle,
Katharinenstr. 4.

Localnachrichten.
Zur Erinnerung. 30. April. 1909 Geburt der niederländischen Thronerbin. 1908 † Prinz Emil von Schönau-Carolath, bekannter Dichter. 1908 Untergang des japanischen Schulschiffes „Matsushima“. 1906 † Wilhelm Bollhoff, Redakteur des „Klabberdassch“. 1904 Gründung der St. Louis-Weltausstellung. 1895 † Gustav Freytag, deutscher Dichter. 1881 † Prinzess Dorothea von Sachsen-Roburg-Gotha. 1875 Erkrankung von Bohong auf Sumatra durch die Niederländer. 1859 Ausbruch der nationalen Bewegung in Toskana. 1848 Befreiung der Polen bei Mieloslaw. 1847 † Erzherzog Karl, der Sieger von Aspern. 1835 † Franz von Dreyer zu Stronach, Maler. 1803 † Generalfeldmarschall Albrecht von Noo zu Blenshagen bei Kolberg. 1777 † Karl Gauß zu Braunshweig, hervorragender Mathematiker. 1748 Präliminarfrieden zu Aachen. 1694 † Johann Georg IV., Kurfürst von Sachsen. 1632 † Johann Graf von Tilly zu Ingolstadt, Feldherr im 30jährigen Kriege. 1415 Friedrich I. wird Kurfürst von Brandenburg.

Thorn, 29. April 1910.
— (Ärzte und Automobile.) Die dem Kraftwagenverein deutscher Ärzte angehörenden Automobilisten führen neuerdings an ihren Autos einen dreieckigen Wimpel, um dadurch das Arzt-Auto zu kennzeichnen. Der Wimpel ist spitz, dreieckig, weiß mit roter Kante, einem roten Kreuz und am breiten Ende mit schwarzem Felde versehen. Diesen Kraftwagen wird zumeist gestattet, daß sie bei Krankenbesuchen auch solche Ortsverbindungswege befahren, die sonst für den Automobilverkehr verboten sind. Der Wimpel läßt sofort erkennen, daß es sich um das Auto eines Arztes handelt, der zur Hilfeleistung gerufen wurde.

— (Belohnungen für die Ermittlung von Eisenbahnfrevern.) Der preussische Eisenbahnminister hat die Eisenbahndirektionen ermächtigt, für die Ermittlung und Anzeige der Urheber von Frevert, durch welche die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes gefährdet wird, eine Belohnung von nicht unter 300 Mark in schweren Fällen von mindestens 500 Mark auszugeben. Wird durch den Frevert ein Unfall herbeigeführt, so ist die Belohnung auf 1000 Mark zu bemessen. Wenn es im Einzelfalle zweifelhaft erscheint, über diesen Betrag hinauszugehen, so ist hierzu die Genehmigung des Ministers telephonisch einzuholen.

— (Das Katasteramt Konig) ist laut Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ neu zu besetzen.
— (Nachfrage nach Ansiedelungstellen.) Nach der „Schlesischen Zeitung“ herrscht anhaltend eine starke Nachfrage nach Ansiedelungstellen in Posen und Westpreußen, wo die Ansiedelungskommission in abgelaufenen Quartal mit Ansiedlern 397 Rentenguts- und 53 Pachtverträge abgeschlossen hat.

Luftschiffahrt.
Der Untergang des Zeppelin 2.
Nach der „Tägl. Rundsch.“ wird der Reichsminister dem Reichstag eine Darstellung der Zeppelin-Katastrophe zugehen lassen. Auch ist die Rede davon, daß eine Interpellation eingebracht werden wird. — Graf Zeppelin hat, wie die „Frankf. Rl. Presse“ meldet, dem Kriegsminister sein Beileid über das Unglück des „Z 2“ ausgedrückt und für die Bergungsarbeiten geschultes Personal angeboten, die Mithilfe wurde aber abgelehnt mit dem Hinweis, daß man selbst Kräfte zur Verfügung habe und auf die Mithilfe von geschultem Personal verzichten müsse. — In einer Besprechung des Zeppelinballonunfalles erklärt die „Röln. Ztg.“: Der Schlüssel zu allem Unheil liegt in der noch zu geringen Eigengeschwindigkeit des „Z 2“, der nur 12,5 Sekundenmeter beträgt, und nicht am starken System. Die Geschwindigkeit lasse sich aber steigern. „Z 3“ habe bei seinen Flugversuchen mit drei Motoren bereits 15 Sekundenmeter erreicht. Ein ganz modernes Luftschiff wäre schon in dem Augenblick in Köln gewesen, als man sich in Limburg zur Landung entschloß. Zeppelin selbst ist bestrebt, nach dieser Richtung hin seine Ballons immer mehr zu vervollkommen. — Die französische Presse hat sich im allgemeinen darauf beschränkt, das neue Mißgeschick des „Z 2“ in Ausdrücken des Bedauerns zu verzeichnen. „Matin“ knüpft

heute, wie der „Voss. Ztg.“ aus Paris gemeldet wird, an die Darstellung des Unterganges dieses Lenkballons folgende Betrachtungen: „Mit seinen Trümmern, die die Soldaten von Köln und Frankfurt nach Friedrichshafen wegführten, verschwindet die Sage eines Deutschlands, das im Luftgebiet mächtig ist. So endet der Bluff märchenhaft gerichteter Geister, die mit Hilfe dieser gebrechlichen Maschinen sich jenseits der Grenze und des Armeekanal gefürchtet machen wollten und sich eingebildet hatten, ein Ballon könne gehandhabt werden wie eine Kanone.“

Die Deutschen, die vom Glück bisher begünstigt waren, haben innerhalb 14 Tagen drei (?) ihrer Lenkballons schweren Schaden erleiden und den Zeppelin untergehen sehen. Sie werden nicht mehr sagen, daß es in Frankreich nur zwei Lenkballons gegeben hat und daß beide zerstört worden sind. Sie stehen heute dort, wo wir stehen: in der Periode der Verfluchung. Wir haben keinen Grund, den Franzosen ihren Glauben zu rauben. Mit unseren „Versuchen“ dürften wir zufriedener sein als die Franzosen mit den ihrigen.

Bekanntmachung.
In der Stadt Thorn ist die
Zweckerei Steinort vom 1. Juli d. J. neu zu besetzen. Das Dienstgebäude liegt 4 km von der Station Ostromeke, 2 km von der Kleinbahnstation Scharnau. Das Gehalt der Stelle beträgt:
1. bares Gehalt 1400 bis 2500 Mark, steigend nach den Gehaltsstufen der königlichen Förster,
2. pensionsfähige Stellenzulage 75 Mark,
3. Nutzung des Dienstgebäudes nebst 6 1/2 ha Dienstland,
4. Freiwehrgeld 40 rm Knüppel.
Zu 3 und 4 mit 90 + 75 + 120 Mark pensionsfähig.
Die endgültige Anstellung erfolgt nach einfacher Probezeit. Geeignete Bewerber, insbesondere forstverordnungs-berechtigte Jäger der Klasse A, wollen sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes schriftlich oder persönlich bis zum 23. Juni d. J. bei Herrn Oberförster Käwe in Gut Weischof bei Thorn melden.
Thorn den 29. April 1910.
Der Magistrat.

Aufgebot.
Das Fräulein Rosalie Grün in Graubenz, vertreten durch den Justizrat Senger daselbst, hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes über die Grundstücke von Neuschönsee, Blatt 10, Abteilung III, Nr. 6, auf den Namen der Witwe Bertha Littmann, geb. Grün in Schönsee umgeschriebenen 600 Mark nebst 5 Proz. Zinsen, teils Darlehen, teils Wechselfuß, beantragt.
Die eingetragene Gläubigerin ist verstorben, und ist von deren Erben die bezeichnete Hypothek der Antragstellerin übereignet worden.
Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den
17. August 1910,
mittags 12 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer 31 — anberaumten Aufgebots-terminen seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Thorn den 25. April 1910.
Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.
Der Besitzer Theodor Heise in Bierzelmühle, vertreten durch den Rechtsanwalt Warda in Thorn, hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Berechtigten des auf dem ihm gehörigen Grundstück Bierzelmühle Blatt 1, Abteilung II, Nr. 3, für den Pächter Carl Krieger in Schönwalde aus dem Pachtvertrage vom 16. April 1887 eingetragenen Pachtrechts beantragt. Das Pachtverhältnis ist im Jahre 1890 erloschen. Der Aufnahmefall des eingetragenen Berechtigten ist unbekannt.
Die Berechtigten des genannten Pachtrechts werden aufgefordert, spätestens in dem auf den
23. Juni 1910,
mittags 12 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer 31 — anberaumten Aufgebots-terminen ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihrem Rechte erfolgen wird.
Thorn den 25. April 1910.
Königliches Amtsgericht.

Rachelöfen,
eine Badewanne mit Ofen, billig zu verkaufen
Culmerstraße 22, pt.
Möbliertes Zimmer mit Morgenkaffee zu vermieten
Göhlerstraße 35.

Empfehle Süße,
die perfekt kochen und nähen kann, mit vorzögl. Zeug., ferner eine Köchin und Wäscher für alles. Suche Wäscher für alles und Büttelfräulein. Frau Wanda Kremin, Stellenvermittlerin, Thorn, Coppersniftstraße 27.

Sölzerne Bottiche,
1 ehm Inhalt, gut erhalten, hat abzugeben
Gustav Woese, Sanigluchfabrik.
Aufwartemädchen gesucht
Brüdenstr. 18, 2.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn vom 1. Mai 1910 ab.

Abfahrt von Thorn:		Ankunft in Thorn:					
Stadtbahnhof nach		Stadtbahnhof von					
Culmsee-Culm-Graudenz-Marlenburg.							
Elzug (1-3 Kl.)	6.16 vorm.	Marlenburg-Graudenz-Culm-Culmsee. Personenzug (2-4 Kl.)	7.13 vorm.				
Personenzug (2-4 Kl.)	6.27 vorm.	Elzug (1-3 Kl.)	10.29 vorm.				
Personenzug (2-4 Kl.)	10.41 vorm.	Personenzug (2-4 Kl.)	12.18 mittags				
Personenzug (2-4 Kl.)	2.37 nachm.	Personenzug (2-4 Kl.)	3.59 nachm.				
Elzug (1-4 Kl.)	4.20 nachm.	Personenzug (2-4 Kl.)	6.12 abends				
Personenzug (1-4 Kl.)	6.35 abends	Personenzug (2-4 Kl.)	8.50 abends				
Elzug (1-3 Kl.)	9.19 abends	Personenzug (1-4 Kl.)	10.50 abends				
Personenzug (2-4 Kl.)	11.17 abends	Insterburg-Dt. Eylau-Briesen-Schönsee.					
Durchgangszug (1-3 Kl.) 5.46 vorm.							
Personenzug (1-4 Kl.)	6.32 vorm.	Personenzug (1-4 Kl.)	5.03 morg.				
Personenzug (2-4 Kl.)	10.49 vorm.	Localzug (2-4 Kl.)	Schönsee-Thorn, nur				
Personenzug (2-4 Kl.)	2.16 nachm.	Personenzug (2-4 Kl.)	7.42 vorm.				
Durchgangszug (1-3 Kl.)	4.16 nachm.	Personenzug (1-4 Kl.)	9.24 vorm.				
Personenzug (1-4 Kl.)	7.35 abends	Personenzug (1-4 Kl.)	11.22 vorm.				
Personenzug (1-4 Kl.)	1.17 nachts	Durchgangszug (1-3 Kl.)	12.26 mittags				
Schönsee-Briesen-Dt. Eylau-Insterburg.							
Durchgangszug (1-3 Kl.) 5.46 vorm.							
Personenzug (1-4 Kl.)	6.32 vorm.	Personenzug (1-4 Kl.)	5.13 nachm.				
Personenzug (2-4 Kl.)	10.49 vorm.	Personenzug (2-4 Kl.)	10.38 nachm.				
Personenzug (2-4 Kl.)	2.16 nachm.	Durchgangszug (1-3 Kl.)	11.21 abends				
Durchgangszug (1-3 Kl.)	4.16 nachm.	Hauptbahnhof nach					
Personenzug (1-4 Kl.)	7.35 abends	Argenau-Hohensalza-Posen.					
Personenzug (1-4 Kl.)	1.17 nachts	Personenzug (1-4 Kl.)	6.31 vorm.				
Hauptbahnhof von				Personenzug (2-4 Kl.)	8.35 vorm.		
Argenau-Hohensalza-Posen.				Personenzug (2-4 Kl.)	11.35 vorm.		
Personenzug (1-4 Kl.)	6.31 vorm.	Durchgangszug (1-3 Kl.)	12.38 mittags				
Personenzug (2-4 Kl.)	8.35 vorm.	Personenzug (2-4 Kl.)	3.23 nachm.				
Personenzug (2-4 Kl.)	11.35 vorm.	Personenzug (1-4 Kl.)	4.46 nachm.				
Durchgangszug (1-3 Kl.)	12.38 mittags	Personenzug (2-4 Kl.)	7.15 abends				
Personenzug (2-4 Kl.)	3.23 nachm.	Durchgangszug (1-3 Kl.)	11.36 abends				
Personenzug (1-4 Kl.)	4.46 nachm.	Ottlitschin-Alexandrowo.					
Personenzug (2-4 Kl.)	7.15 abends	Durchgangszug (1-3 Kl.)	1.12 morg.				
Durchgangszug (1-3 Kl.)	11.36 abends	Durchgangszug (1-3 Kl.)	6.32 vorm.				
Ottlitschin-Alexandrowo.				Personenzug (2-4 Kl.)	11.56 vorm.		
Durchgangszug (1-3 Kl.)	1.12 morg.	Personenzug (1-4 Kl.)	1.35 nachm.				
Durchgangszug (1-3 Kl.)	6.32 vorm.	Elzug (1-3 Kl.)	4.15 nachm.				
Personenzug (2-4 Kl.)	11.56 vorm.	Personenzug (1-4 Kl.)	7.18 abends				
Personenzug (1-4 Kl.)	1.35 nachm.	Personenzug (1-4 Kl.)	10.02 abends				
Elzug (1-3 Kl.)	4.15 nachm.	Bromberg-Schneidemühl-Berlin.					
Personenzug (1-4 Kl.)	7.18 abends	Durchgangszug (1-3 Kl.)	5.21 morg.				
Personenzug (1-4 Kl.)	10.02 abends	Personenzug (1-4 Kl.)	7.23 vorm.				
Bromberg-Schneidemühl-Berlin.				Personenzug (2-4 Kl.)	8.10 vorm.		
Durchgangszug (1-3 Kl.)	5.21 morg.	Personenzug (1-4 Kl.)	11.44 vorm.				
Personenzug (1-4 Kl.)	7.23 vorm.	Personenzug (1-4 Kl.)	1.58 nachm.				
Personenzug (2-4 Kl.)	8.10 vorm.	Elzug (1-3 Kl.)	5.30 nachm.				
Personenzug (1-4 Kl.)	11.44 vorm.	Personenzug (2-4 Kl.)	5.47 nachm.				
Personenzug (1-4 Kl.)	1.58 nachm.	Personenzug (2-4 Kl.)	7.53 abends				
Elzug (1-3 Kl.)	5.30 nachm.	Durchgangszug (1-3 Kl.)	11.34 abends				
Personenzug (2-4 Kl.)	5.47 nachm.	Kleinbahn Thorn-Scharnau.					
Personenzug (2-4 Kl.)	7.53 abends	(Alle Züge fahren 2. und 3. Klasse.)					
Durchgangszug (1-3 Kl.)	11.34 abends	7.53	2.25	8.06	7.28	11.54	7.26
↓							
Thorn-Moeder							
Thorn-Torb							
Thorn-Schulstraße							
Wiejenburg							
Rohgarten							
Gursker Kirchweg							
Schmoln-Weitenthal							
Peniau							
Gr. Börsendorf							
Amthal							
Scharnau							
↑							
(Die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ist in den Minutenzahlen unterstrichen.)							

Abfahrt		Ankunft	
von Mocker nach Leibitsch.		in Mocker von Leibitsch.	
Gemischter Zug	6.37 vorm.	Gemischter Zug	10.20 vorm.
" "	2.45 nachm.	" "	5.50 nachm.
" "	6.52 abends	" "	8.30 abends
*) Nur Sonntags vom 1. 5. bis 15. 9.			

Abfahrt		Ankunft	
von Culmsee nach Melno.		in Culmsee von Melno.	
Gemischter Zug	7.12 vorm.	Gemischter Zug (von Pfeilsdorf)	6.30 vorm.
" "	12.25 mittags	" "	9.45 vorm.
" "	4.45 nachm.	" "	2.59 nachm.
" "	7.15 abends	" "	6.53 abends

Grösste Leistungsfähigkeit
durch direkten Verkauf!



Saison-Katalog gratis u. franko.

Damen - Schnürstiefel

- weiß, grau und braun Leinen, Derby-
schnitt, leicht und elegant 6⁵⁰
- fein Chromleder mit Lackkappen,
extra preiswert 6⁵⁰
- braun**, echt Chevreau, oder schwarz
Chromleder mit Lackkappen,
Derbyschnitt, amerikan. Form und
Absatz 7⁵⁰
- braun** und schwarz Chevreau,
breite moderne Formen 8⁵⁰
- braun** Chevreau mit Lackkappen oder
schwarz Boxkalf, bewährte
Marke 9⁵⁰
- braun** und schwarz Chevreau od. schwarz
Boxkalf, mit und ohne Lackkappen
auch in Derbyschnitt, neueste Façons
und Absatzformen 10⁵⁰
- ff. braun** und schwarz Chevreau, schwarz
Boxkalf, mit und ohne Lack-
kappen auch in Derbyschnitt, „Goodyear-
Welt“-Ausführung, aparte Frühjahrs-
Neuheiten 12⁵⁰

Damen - Schürschuhe

- weiß, grau und braun Columbiastoff
Derbyschnitt, modern und bequem 4²⁵
- fein schwarz Leder mit Lackkappen,
schicke Formen 7⁵⁰
- braun** Chevreau, in hochmoderner
Ausstattung 7⁵⁰

- Tennischuhe u. -Stiefel, Turnschuhe**
- Reform-Sandalen — Reiseschuhe**
- Spangenschuhe — Hausschuhe**
- » » » » Pantoffel « « « «

Herren - Schnürstiefel

- fein Boxleder, oder Chromleder - Lack-
kappen, moderne breite und schlanke
Façons 7⁵⁰
- braun** echt Chevreau, hervor-
ragend preiswert 8⁵⁰
- braun** Chevreau mit Lackkappen,
elegante Paßform 9⁵⁰
- braun** Chevreau oder schwarz Chevreau
mit und ohne Lackkappen,
moderne Ausstattung 10⁵⁰
- braun** Chevreau, Derbyschnitt extrem
schlanke Façons od. schwarz
Boxkalf, elegant und solide 10⁹⁰
- ff. braun** und schwarz Chevreau, schwarz
Boxkalf, mit und ohne Lack-
kappen, auch in Derbyschnitt, „Goodyear-
Welt“-Ausführung, neueste Frühjahrs-
jahrs-Moden 12⁵⁰

Condor-Patent

Herren-
Schnürstiefel **ohne zu schnüren**
D. R.-P. 174208
in den beliebtesten Lederarten und Farben,
zu 10⁵⁰ 13⁵⁰ 16⁵⁰

Mädchen- u. Knabenstiefel

- braun** echt Ziegenleder
- Gr. 25-26 3⁷⁰ 27-30 4⁵⁰ 31-35 5²⁰
- fein Boxleder, elegante breite Formen
- Gr. 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35
- 4³⁰ 4⁶⁰ 4⁹⁰ 5³⁰ 5⁷⁰
- braun** Chevreau, hochpart
- Gr. 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35 36-38
- 6²⁵ 6⁷⁵ 7²⁵ 7⁷⁵ 8²⁵ 9⁰⁰

Kinder-Stiefel - schwarz und braun in reizenden Neuheiten.

Conrad Tack & Cie. Verkaufshaus Thorn, Breitestrasse 17.

Zugleich Antwort
auf viele Anfragen.

Dom. Wiesenburg
bei Thorn
nimmt Bestellungen zur
täglichen Lieferung von
frischer Milch an.
Auf Wunsch wird mittags
ermollene Milch nachmittags
ausgeföhren.

Geehrter Herr!
Ihr Buch „Ratgeber
für Rechtskonsu-
lenten“ ist großartig,
da es mit seinen zahl-
reichen Mustern für
alle Klagen, Gesuche,
Beschwerden Jeden be-
fähigt, seine Schreib-
arbeiten ohne fremde
Hilfe zu erledigen oder
Nebenverdienst als
Rechts-Konsulent zu
schaffen. A. R. in S.
Preis 3 M. (20 Pf. Porto)
Styria-Verlag,
Königshütte Nr. 21, L.

200 Schock Blumen-,
Weiß-, Wirtung- und
Rotkohl-,
sowie Kohlrabipflanzen
billig zu haben bei
Fethke, Thorn = Wöcker,
Graudenzstr. 114.

Stühle

werden sauber geflochten und poliert
bei **Otto Frantzke, Rößmannstraße 46.**
Saft neue Nähmaschine
zu verkaufen Mauerstr. 32, 3. Et. 1.

Thorner Seifenfabrik

J. M. Wendisch Nachfolger,
Altstäd. Markt 33 — Altstäd. Markt 33,
empfiehlt
ihre ganz vorzüglichen, garantiert reinen
Spezial-Fabrikate,
Weichseifen-Seife, Wirta-Seife, Wachstern-Seife,
Elsenbein-Seife, Terpentin-, Salmiat-, Kern-Seife,
aromatische Haushalt-Seife.

Neue Pianinos von Mk. 450 an

empfiehlt
C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.
Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

**Spezial-
Massgeschäft**
für vornehmste
**Herren-Moden,
Uniformen,
engl. Damen-Kostüme.**
B. Doliva,
Thorn, Artushof.



Herren-Hüte

aller Art
empfiehlt preiswert.
C. Kling, Breitestr. 7, Ecke Mauerstr.

**Über
100 Millionen
Kilo**

Copra wurden im Jahre 1909 in
Deutschland eingeföhrt, um da-
raus das Pflanzenfett für die jetzt
so sehr in Aufnahme gekommene
Cocosbutter und Pflanzen-Mar-
garine zu gewinnen. Unter den
im Handel befindlichen Marken er-
freuen sich besonderer Beliebtheit

Palmato

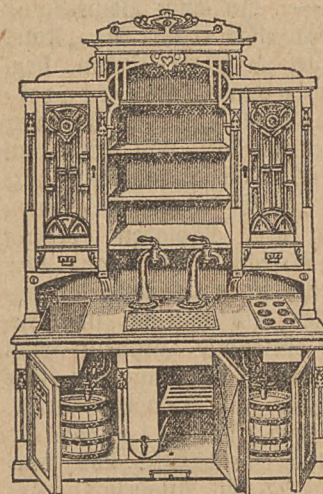
allerfeinste Pflanzenbutter - Mar-
garine - wirklicher Ersatz für
feinste Meiereibutter - und

Manna

das feinste Cocospeisefett zum
Kochen, Braten und Backen, von
grösster Ausgiebigkeit und spar-
sam im Gebrauch.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.



Bierapparate

nach neuester polzeittlicher Vorschrift,
**Eisschränke,
Zidentische,
Repositorien**

für Destillationen, Restaurants, Kon-
ditoreien, Kolonialwaren- u. Drogen-
geschäfte, Molkereien etc., in moderner
praktischer Ausführung und jeder Preis-
lage fertigen an als Spezialität in eigener
Fabrik

Oster & Co.,
Königsberg i. Pr.,
Weidendamm 10.

**Prima
Schlemmkreide,**

3 Kronen-Marke,
offerieren billigt frei Berem-
dungsfelle oder ab Lager
Gebr. Pichert, G. m. b. H.,
Schloßstraße.



H. Fechner,
Tuchmacherstr. 1,
Preßerei, Schirm-
u. Stock-Fabrikation.

Tapeten!

Naturrell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 172.
Gebrüder Ziegler, Hünneburg.

**Täglich frische
Cafelbutter**

per Pfund 1,30 Mt.,
bei Entnahme von 5 Pfund 1,25 Mt.
empfiehlt

**A. Sakriss.
Gelegenheitskauf.**

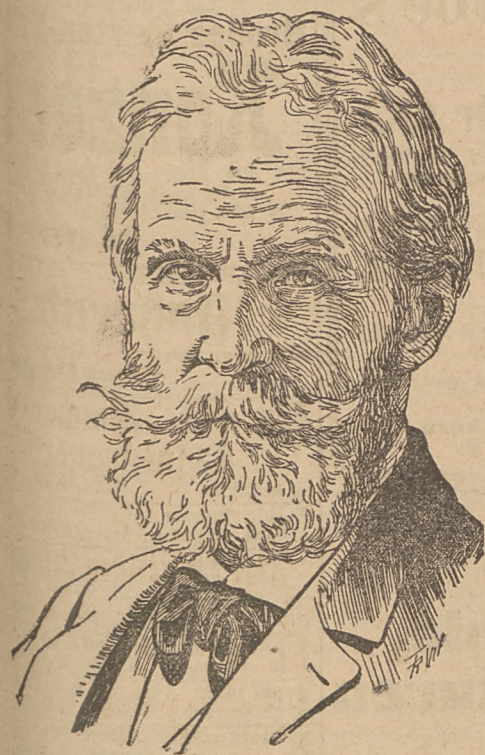
Ein Posten billige
Korsetts
empfiehlt

Frau Meta Pohl, Korsettgeschäft,
Coppersnitusstraße.

Starke Bohlstämme,
ca. 60 Stück, verkauft billig
A. Finger, Podgorz,
Wöbl. Zimmer Seilerstraße 25, 2.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)



75. Geburtstag von Franz von Defregger.

Franz von Defregger, der berühmte Maler der Tiroler Helden und Bauern, vollendet am kommenden Sonnabend, den 30. April, sein 75. Lebensjahr. Er ist selbst ein Bauernsohn, wurde am 30. April 1835 zu Stronach im Pustertale geboren und mußte, als rechter Bauernjunge, das Vieh auf die Weide treiben. Damals schon begann er zu zeichnen und Holz zu schneiden, und als der Vater gestorben war, verkaufte er seinen Anwesen und ging nach Innsbruck, — um Bildhauer zu werden. Bald zeigte es sich jedoch, daß er mehr Talent für den Pinsel als für den Meißel hatte, und so ließ er sich unter die Schüler der Münchener Kunstakademie aufnehmen. Aber erst, nachdem er einige Jahre lang, von 1863 bis 1866, in Paris studiert und dann, nach München zurückgekehrt, im Atelier Pilotys gearbeitet hatte, erwarb er das eigentliche Feld seiner Begabung, die Darstellung des Tiroler Volkslebens in Vergangenheit und Gegenwart. Schon seine ersten Werke brachten ihm Ansehen und Anerkennung, und bald war er einer der gefeiertsten Maler Deutschlands. Im Jahre 1878 erhielt er eine Professur an der Münchener Akademie und 1883 durch die Verleihung des Verdienstordens der bayerischen Krone den persönlichen Adel. Auch viele andere Auszeichnungen sind ihm zuteil geworden; er ist Ehrenmitglied der Akademien in Wien und Berlin und Ritter des preussischen Ordens pour le mérite für Kunst und Wissenschaft. Ein anderer deutscher Maler der Gegenwart ist so populär, wie Franz von Defregger. In un- zähligen deutschen Bürgerhäusern der neuen und alten Welt findet man Bervielfältigungen seiner Werke, von denen der „Salontiroler“, seines gemütvollen Humors wegen, wohl das beliebteste ist. Die Münchener Pinakothek, die Berliner Nationalgalerie, die kaiserlichen Galerien in Wien, die Staatgalerie in Stuttgart, die Dresdener Galerie, die Museen in Köln, Königsberg und Leipzig besitzen die wertvollsten seiner Werke, und zahlreiche andere sind in Privatbesitz. Die Kunst hat Franz von Defregger aber erfreulicherweise im Gegensaße zu manchen anderen Künstlern nicht nur Ruhm, sondern auch sonderbar klingenden Lohn gebracht, daß er in behaglicher Lage als wohlbestallter Hausbesitzer in München lebt. Im Umgange aber ist er, trotz Ruhm und Reichtum, der lebenswürdigste und anspruchsloseste Mensch geblieben, der seine Kunstfertigkeit nicht vorübergehen lassen, ohne ihn zu ehren und zu feiern, wie es ihm, als einem der größten unter ihnen, gebührt.

Von der Brüsseler Weltausstellung.

(Nachdruck verboten.)

I. Der erste Rundgang.
Ein erster Rundgang — das ist leichter gesagt, als getan, wenn man überall Gefahr läuft, sich in dem aufgewühlten Boden der noch gänzlich un- fertigen Hallen den Fuß zu brechen, von einem aus der Höhe herabsinkenden Dekorationsstück erschlagen oder von einem der vielen Eisenbahnwagen über- fahren zu werden, die noch allerorten — ohne jede Vorkehrungsmaßregeln — herumfahren, um die riesigen Riesen mit den Ausstellungsgegenständen heran- zuführen. Und nun erst draußen auf den Wegen, die nur insoweit einigermaßen gangbar gemacht worden, als der König sie bei der Eröffnung be- nutzen mußte! Die Ebene von Solbosch, auf der die Ausstellung sich erhebt, erfreut sich des fettesten Regenwetters, und seit Tagen regnet es fast unaufhörlich. Das übrige kann man sich denken: ein Schritt von der rettenden Planke, und man hat das halbe Königreich Belgien an den Stiefeln. — Aber man ist schon durch die Herfahrt aus Brüssel einigermaßen an Strapazen gewöhnt. Es gibt's nur zwei Zufahrtsstraßen: eine breitere eingang und eine sehr enge und unschöne durch die Avenue du Solbosch zum Portal III, in dessen

Nähe die deutsche Abteilung sich befindet. In beiden Fällen aber braucht man eine halbe bis dreiviertel Stunde, und wenn man in der Nähe des Gare du Nord wohnt, wo die meisten Hotels sind, und die Straßenbahn benutzen will, die — nebenbei bemerkt — jedesmal 30 Centimes kostet, so muß man noch dazu umsteigen.

Nun aber sind wir da, am Hauptportal nämlich, in der Erwartung, als Auftakt einen mächtigen Eindruck zu haben. Aber davon ist nichts zu merken. Die Ungunst des Geländes schließt einen Überblick, wie etwa vom Trocadero auf das Marsfeld, aus und gestattet nur hier und da Einzel- wirkungen, die allerdings zumteil recht hübsch sind. Eine große Blumenterrasse wölbt sich vor uns empor, auf der herrliche Tulpen blühen, und oben zeichnet sich die Dachlinie eines langgestreckten Ge- bäudes ab, das erst beim Ansteigen allmählich zum Vorschein kommt und sich endlich als Haupthalle der belgischen Abteilung entpuppt. Sie ist nichts weniger als originell in antikisierendem Stil mit Freitreppen und Säulenhalle, rosa und gelblich an- gestrichen; und ihre Umgebung ist auch nicht gerade danach angetan, ihr als Hauptgebäude Geltung zu verschaffen. Gleich links daneben die Brüsseler Kirche, ein großer Kummel in altertümlichem Gewande, und das Restaurant du chien vert — zum „grünen Hund“ —, gegenüber ein buntes Durcheinander von kleinen Gebäuden, Kneipen aller Art, und eine Windmühle angeordnet, auf deren Flügeln am Abend in bunten Glüh- lämpchen das verheißungsvolle Wort: „Mops“ prangt.

Hinter der belgischen Haupthalle, in der noch nicht viel zu sehen ist, liegt die Hauptmasse der Ausstellungsgebäude, ein ungeheures Hallengebiet, für dessen bloßes Durchwandern man einige Stun- den braucht. Die meisten Nationen werden hier mit ihren industriellen Erzeugnissen unter einem riesenhaften vereinigt. Es sind: England, das seinen Platz sich unmittelbar hinter Belgien aus- behungen hat, Frankreich, ungeheuer ausgedehnt, Italien, Japan, Rußland, Dänemark, die Türkei, die Schweiz, Persien, Nord-Amerika usw. Den ge- waltigen Schluß aber bildet hier die internationale Maschinenhalle. Was in diesen endlos scheinenden Räumen sich in der bis jetzt noch unabherrschbaren Zukunft den staunenden Augen der Besucher dar- bieten wird, — wer vermöchte es heute schon zu sagen? Noch sind stellenweise nicht einmal die Scheidewände gezogen, und nur hier und da findet man inmitten dieses Chaos ein Fleckchen, das sich schon sehen lassen kann. Merkwürdigerweise sind es dann aber stets germanische Elemente, die hier am Werke waren: Dänen, Engländer, Deutsch- Österreicher, deutsche Schweizer.

Doch wenden wir uns nach der großen Haupt- terrasse zurück und von dort links seitwärts zu der „Avenue des Nations“. Wie großartig das klingt! Und hier sind auch wirklich einige stattliche Häuser, wie der Barock-Palast der Stadt Brüssel, die zier- lichen Häuser von Gent und Lüttich, die mächtige maurische Burg, von deren Zinnen die Flagge Spaniens weht, und das wundervolle, altertümliche Bauwerk der Holländer. Wenn nur die vielen Reklametempel nicht dazwischen wären, in denen der Geschmack drinnen jedenfalls mehr zu seinem Rechte kommen wird, als draußen; diese Cham- pagner-Paläste mit ihrer Bau-wau-Architektur, zwischen denen sich der Steinhäger-Ausschank mit seinem Steinfrug als Dachkrönung noch beinahe wie ein leidlicher architektonischer Scherz aus- nimmt. Die Avenue des Nations endet in einer Terrasse. Und nun genießt man zum erstenmale einen etwas freien Blick. Ein langgestrecktes Vier- eck liegt unten in der Tiefe vor uns. Garten- anlagen sind dort vorbereitet, die gewiß einmal sehr schön sein werden. Um dieses Viereck sind eine Reihe mächtiger Bauwerke angeordnet. Die Längs- seite, an der wir stehen, wird bis auf das hollän- dische Haus ganz von Frankreich eingenommen. Die Schmalseite links daneben bietet die Seiten- ansicht der großen internationalen Industriehalle, die wir vorhin durchwanderten. Gegenüber sind einige größere Pavillons im Bau, und rechts unten in der Ecke ist die deutsche Abteilung.

Man kann nicht behaupten, daß diese Gruppe von neun Hallen mit ihren niedrigen weißen Fassaden und den etwas melancholischen schwarzen Dächern darüber, die man ja von den Münchener Ausstellungen her kennt, besonders großartig wirken. Aber dafür geben sie doch ein hübsches, einheitliches künstlerisches Bild, das man sonst in der ganzen Ausstellung nirgends hat, und das seinen Eindruck auf die Besucher nicht verfehlen wird, — vorausgesetzt, daß sie überhaupt bis hier- hinten hingelangen. Man hat uns Deutsche gründ- lich verfehlt, das muß man sagen. Aber man wird mit dem Verfuße, uns auf diese Weise an die Wand zu drücken, kein Glück haben. Ein Blick in eines unserer Häuser — und der Erfolg ist da. Schon diese äußere Aufmachung — wo wäre etwas

ähnlich Geschmackvolles zu finden? Überall sonst, soweit sich erkennen läßt, jener banale Ausstellungs- stil, der trotz allen Aufputzens doch immer wieder an den Jahrmärkte erinnert. Hier sinnigte, zweck- mäßigste Raumkunst, dem Charakter jeder Aus- stellungsgruppe angepaßt. Und auch auf das, was in diesen hübschen Hallen ausgestellt ist, dürfen wir stolz sein, ebenso, wie darauf, daß wir als die ein- zigen am Eröffnungstage wirklich fertig waren. König Albert sagte sehr bezeichnend, als er bei seinem Besuche am Montag durch einen einzigen Angehörer in der Maschinenhalle in Bewegung setzte: „Ein Symbol für die Kraft und Zuver- lässigkeit Deutschlands ist diese Ausstellung.“ Nein! Man wird uns nicht nur, wie man gerne möchte, als lever de rideau vorschreiben können, als Vorpeise, mit der man die paar Besucher, die sich jetzt schon hierher wagen, abfindet, bis das eigentliche Menu fertig ist, — wir werden auch in dem Hauptstück unsere Rolle haben, und zwar ganz sicher eine Hauptrolle.

In vierzehn Tagen mehr; für heute nur die Mahnung: Wer die Ausstellung besuchen will, fahre nicht vor Mitte Juni! A. N. K.

